

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 2. September 1899.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße Nr. 12.

An die Former und Gießereiarbeiter. Kollegen!

Schon 10 Wochen lang stehen die Former und Gießereiarbeiter Leipzigs im Kampfe gegen den Industriellen-Verband und noch immer ist ein Ende nicht abzusehen.

Der von den Ausständigen gemachte Versuch, eine Verständigung der streitenden Parteien durch Vermittelung des Gewerbegerichts als Einigungsamt herbeizuführen, ist durch die brüste Ablehnung der Unternehmer gescheitert.

Die Unternehmer wollen also den Kampf. Sie wollen die vollständige Niederwerfung der Ausständigen. Sie hoffen durch auswärtige Hilfe sich zu Herren der Situation zu machen. Das muß unter allen Umständen vereitelt und eine strengere Taktik in Bezug auf die Streikarbeit befolgt werden.

Soll der Kampf der Leipziger Former und Gießereiarbeiter nicht zwecklos in die Länge gezogen werden, so darf künftighin nach Leipziger Modellen für Leipziger Firmen kein Guß mehr auswärts gefertigt werden.

Wir ermahnen daher die Kollegen allerorts, den von Leipzig kommenden Gußaufträgen mehr wie bisher ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Anfertigung derselben abzulehnen. Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob es sich um schon vor dem Streik auswärts gefertigten Kundschafsguß oder um wegen des Streiks erteilte Neuaufträge von Leipziger Firmen handelt. Ueber etwa daraus entstehende Differenzen ist umgehend an die beteiligten Vorstände zu berichten. Stuttgart und Lübeck, August 1899.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Der Vorstand des Zentralvereins deutscher Former.

Inhalt: Wohnungsmißstände in Lothringischen Eisenbezirken. — Streikvergehen und Fabrikinspektoren. — Weitere Preisserhöhungen in der Eisen- und Metallindustrie. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Ein „Muster“-Arbeitsvertrag. — Die Waffenaußspernung in Dänemark. — Der Formerstreik in Leipzig. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. — An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands. — Rundschau. — Gerichtszeitung. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach; von Bauschlossern nach Heiselberg, Leipzig Str.; von Brettformschlägern nach Fürth Str.; von Drehern nach Reichenbach im Bgl. (F. E. Braun); von opt. Stuisarbeitern nach Rathenow L.; von Drehern, Hoblern und Schlossern nach Grimmlinghausen; von Feilenbauern nach Braunschweig, nach Chemnitz (Fomm) N.; von Flaschnern (Klempnern) nach Altona, Bergedorf, Bremen, Köln a. Rh., Hamburg, München (Schneider), Solingen, Stuttgart, Weidenhof; von Formern und Gießereiarbeitern nach Alt- und Neugersdorf (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele u. Lindner), nach Sayreuth (Aug. Penzel & Co.), nach Launshatt (Firma Grupp) D., nach Götz bei Coswig (Schürmann), Grimmlinghausen (Mh. Franz) Str., nach Dessau (Becker), nach Gera Str., nach Halle-Güßdorf, Landshammer, Preßen-Gröditz, Burghammer und Pieska N., nach Leipzig und sämtl. Vororten Str., nach Lützen N., nach Markranstädt, nach Meerane, nach Meißen (Schindler & Gröna), nach Nienburg, nach Rathenow (Otto Schmidt), nach Roswein i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Stuttgart-Berg, nach Torgelow, nach Zuffenhausen (S. Kuhn); von Leinwandmachern nach Bielefeld (W. Kramer) D.; von Str. Instrumentenmachern nach Suttlingen D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Elberfeld (Fr. Käseberg); von Metallrüdern nach Weidenhof; von Monteuren nach München (E. Huber); von Nadelmachern nach Gaiwiden; von Schleifern nach Pilsen Phänomenfabrikwerke N.; von Schlossern und Maschinenbauern nach München, Weimar (Waggofabrik); von Schlossbauern nach Großsch; von Schmieden nach Nürnberg Str.; von Stemmern nach Fleusburg (Schiffbauhof) Str.; von Werkzeugmachern nach Erfurt (Schellenberg & Lindner); von Zangmachern nach Nürnberg.

Wohnungsmißstände in Lothringischen Eisenbezirken.

u. Bereits im Jahrgang 1897 d. Bl. (Nr. 4 u. 7) wurde auf die entsetzlichen Wohnungsverhältnisse im Bezirke der Lothringischen Eisen- und Hüttenindustrie hingewiesen und deren Zusammenhang mit den kapitalistischen Entwicklungstendenzen außer Zweifel gestellt. Eine spezielle Erörterung dieser Mißstände im neuesten Lothringischen Fabrikinspektionsbericht für 1898, die auf besonderen Erhebungen basiert, gibt uns Anlaß, auf dieses zeitgemäße Thema zurückzukommen. Zeitgemäß ist das Thema umsomehr, als soeben der deutsche Hausbesitzertag zu Elberfeld die kühne Behauptung dekretierte, daß es keine Wohnungsnot gäbe. Zunächst weist der Lothringische Gewerbeberath nicht auf das bestehende Mißverhältnis zwischen Arbeiterlohn und Haushaltskosten hin, das selbst für gelernte Arbeiter vorhanden ist. Nach seinen Angaben verdienen Maschinenschlosser 32-44, Schmiede 38-46, Dreher 32-43, Wagen Schmiede 30-45 J pro Stunde, Hilfsarbeiter aber nur 25-28 J. Dagegen betragen die Ernährungslosten einer 4köpfigen Arbeiterfamilie, nach öffentlichen Speisehauspreisen berechnet, 23 M pro Woche, wozu noch die Ausgaben für Wohnung, Heizung, Kleidung, Steuern zc. hinzukommen. Das Mißverhältnis ist also geradezu eklatant, und es gibt, wie der Bericht konstatirt, die Erklärung für das im Eisenindustriegebiet häufig auftretende physische und sittliche Elend, das sich besonders in den schrecklichen Wohnungsverhältnissen, in dem Kost- und Schlafgängerwesen, in der Trunksucht, auch dem weniger Eingeweihten zu erkennen gäbe.

„Die Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen“, heißt es im Bericht, „wurde insbesondere an den Orten geprüft, wo die Anzahl der beschäftigten Arbeiter in den letzten Jahren sehr zugenommen hat, und wo wegen Ueberfüllung und Vertheuerung der Miethwohnungen geklagt wird. Die Befragungen ließen erkennen, daß in einzelnen Ortschaften die Wohnungen nicht allein in hohem Grade überfüllt sind, sondern daß immer noch Arbeiterwohnhäuser von ungenügender Beschaffenheit vorhanden sind, die einzelnen Fabriken angehören und von deren Arbeitern unter höchst ungünstigen Lebensbedingungen bewohnt werden. So bestehen die meisten Arbeiter-Wohnungen des Hüttenwerks Dettingen, welche gemeinschaftlich mit dem Kreis-

direktor von Diefenhofen besucht wurden, aus zwei hintereinander liegenden Räumen, in welche man unmittelbar durch die Handthür Zutritt hat. Der über dem Keller liegende Fußboden der beiden Wohnräume, sowie die Decken über demselben bestehen aus einfachen, auf die Balken genagelten Brettern, durch welche die Luft im Sommer wie Winter wie durch ein Sieb hindurchziehen kann. Die entsprechend primitiv hergestellte, undicht schließenden Thüren und Fenster, die Dacheindeckung, sowie die Boden- und Deckenklappe (Zugang zum Keller bezw. Dachraum) begünstigen diesen Luftzug von allen Seiten. Treppen sind nicht vorhanden, Dachraum und Keller können nur mittelst Leiter von den Wohnräumen aus erreicht werden. Andere Einrichtungen, wie Stallung, Abort, Garten u. s. w. sind außer diesen allernothwendigsten Räumen nicht angelegt worden, so daß die Bewohner der je 2 Wohnungen enthaltenden Häuser gezwungen sind, ihre Nothdurft in den Wohnräumen zu verrichten. Diese ungesunden, primitiven, unbehaglichen Wohnungen bilden nichts weiter als die nothwendige Schutzdecke vor den Unbilden der Witterung und für die Nachtruhe. Die überall vorgefundene nothdürftigste Ausstattung und Unreinlichkeit lassen sofort erkennen, daß höhere Ansprüche an diese Räume nicht gestellt werden. Bei besserer Einrichtung könnten diese Wohnungen für eine kleine Familie genügen. Bei der Revision wurde jedoch festgestellt, daß sie von 8-10köpfigen Familien bewohnt waren, die außerdem noch fast ebensoviel Kost- und Schlafgänger aufgenommen hatten. Die Aufnahme dieser fremden Elemente, meist Italiener, bedeutet die vollständige Zerstörung des Familienlebens, wenn von einem solchen in derartigen Wohnungen überhaupt, und bei einer größeren Familie durch das gedrängte Zusammenleben der Eltern und Kinder, noch die Rede sein kann. Weber am Tage, noch selbst in der Nacht können die Familienangehörigen ungestört allein sein. Bei der unbegreiflichen Gleichgültigkeit und Kurzsichtigkeit einzelner Industrieller ist es zu bedauern, daß das Gesetz nur ungenügende Mittel an die Hand gibt, hier kräftig eingreifen zu können. Nach dem hier geltenden französischen Gesetz von 1850 kann der Gemeinderath, der in Industrieorten nur zu häufig von den Industriellen abhängt, eine besondere Kommission zur Erörterung über die Mittel und Wege einsetzen, um eine gesundheitsmäßige Beschaffenheit der Miethwohnungen herbeizuführen. Von diesen Bestimmungen haben einzelne Gemeinden nur

bei Seuchenausbrüchen Gebrauch gemacht, welche jedoch zu einem praktischen Erfolge nie geführt haben. In vorliegenden Falle wurde dem betreffenden Industriellen, einer belgischen Gesellschaft, mitgeteilt, daß die für Dettingen erlassene Ortspolizeiverordnung über das Halten von Kost- und Schlafgängern unerbittlich zur Ausführung gelangen wird, daß die vorstehend geschilderten Arbeiterwohnhäuser in bestimmt angegebener Weise verbessert werden müssen, daß in denselben Kost- und Schlafgänger überhaupt nicht mehr aufgenommen werden dürfen und daß neue Arbeiterwohnhäuser schleunigst errichtet werden müssen. Die Hüttengesellschaft in Dettingen hat in den hier vorhandenen Arbeiterwohnungen viel ausländische Arbeiter wohnen, die in ihren in unmittelbarer Nähe auf luxemburgischem Boden liegenden Hütten- und Bergwerken beschäftigt werden. Es wurde deshalb mit der Ausweisung der im Inland arbeitenden Ausländer gedroht, im Falle die angeordneten Maßregeln zur Herbeiführung menschenwürdiger Wohnungen nicht alsbald zur Durchführung gelangen sollten. Bei ihrer hohen Bedeutung für die Entfaltung des Familienlebens wird der Wohnungsfrage seitens der Verwaltungsbehörden und des Gewerbeaufsichtsamtes die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Bericht weist sodann darauf hin, daß eine Anzahl von Firmen neue Arbeiterwohnhäuser errichtet haben. „Diese Fortschritte haben jedoch, bei dem bedeutenden Arbeiterzug, dem Wohnungsmangel und den hohen Mietpreisen nicht abhelfen können. Einzelne Arbeitgeber würden es mit Freuden begrüßen, wenn die Landesversicherungsanstalt von Elßaß-Lothringen ihre verfügbaren Gelder zur Erbauung von Arbeiterwohnhäusern hergeben wollte. Besagte Anstalt ist die einzige im Reiche, welche sich in dieser Hinsicht ablehnend verhält.“ Nach einer 1898 in Herbst vorgenommenen Zählung aller von Unternehmern hergestellten Arbeiterwohnungen wurden deren in 61 Werken mit zusammen 21,730 Arbeitern 2088 ermittelt, wonach im Durchschnitt auf 10 Arbeiter eine Wohnung käme. Genossenschaften, gemeinnützige und gemeindliche Arbeiterhäuser waren nirgends vorhanden und sind auch seitdem keine hinzugekommen.

In Deutsch-Ost herrschten Wohnungsmissstände, über die im Jahre 1896 eingehend berichtet wurde. Seitdem ist dort eine Polizeiverordnung erlassen worden über das Halten von Kost- und Schlafgängern, die einigermaßen bessernd gewirkt haben soll. (?) Derartige Verordnungen sind für 15 Ortsgemeinden im Kreis Metz und für 14 im Kreis Diedenhofen erlassen worden. In Deutsch-Ost und Müßingen seien bereits 30 Bestrafungen auf Grund derselben erfolgt. „Es liegt in der Natur der Sache, daß die Bestimmungen dieser Verordnungen nur nach und nach durchgeführt werden können, da sonst die Betroffenen, welche durch diese Maßnahmen geschützt werden sollen, in eine noch schlimmere Lage veretzt würden. Aus diesem Grunde bewährte sich diese Verordnung weniger in solchen Fällen, wo es sich um unerwartete Arbeiteranhäufungen in kleinen Ortsgemeinden handelt, wie dies jetzt so häufig durch die großartigen raschen Bauausführungen neuer gewerblicher Anlagen der Fall ist. Die anässige Bevölkerung läßt sich aus Gewinnsucht verleiten, die meist fremdländischen Arbeiter aufzunehmen, — und bis die nöthigen Untersuchungen, der Erlaß einer Polizeiverordnung und die Verhandlungen mit den Unternehmern beendet sind, vergeht viel Zeit, — und diese Bevölkerung ist bereits durch die unheilvolle Einwirkung des Kost- und Schlafgängerwesens demoralisirt, ehe eine Besserung herbeigeführt werden konnte. Die Behörden müßten in derartigen Fällen das Recht haben, nach eigenem Ermessen die Unternehmer oder Bauherren, meist reiche Industrielle oder Gesellschaften, zu veranlassen, für die genügende Unterbringung in eigens dazu errichteten Baracken und für die Beschäftigung der vorübergehend beschäftigten Bauarbeiter Sorge zu tragen. Bei den hohen Dividenden, die in den letzten Jahren in der Eisenindustrie erzielt worden, ist diese Forderung, in Anbetracht ihres hohen sittlichen Wertes, keinesfalls übertrieben. Bei einzelnen größeren Bauausführungen werden solche Unternehmerräume bereits hergestellt ohne Einsichtungen der Behörden, während bei anderen derartigen Unternehmungen ohne Zwang nicht die geringsten Vorkehrungen getroffen werden.“

Die Ausführungen des Lothringischen Berichtes offenbaren die ganze Kathlosigkeit der Behörden gegenüber den Wohnungsmissständen auf den größeren Werken und gegenüber dem Wohnungswucher der anässigen, d. h. grundbesitzenden Bevölkerung. Polizeiverordnungen, die zudem nur einen einzigen Ausweg, das Kost- und Schlafgängerwesen treffen, sind unso-wirkungslos, als sie gegen die Kräfte, welche

ausgewucherten Familien gerichtet sind, denn wohlhabende Leute geben sich mit diesem Nebenberuf nicht ab. Dadurch aber, daß man die Werke zum Bau von Arbeiterwohnungen zwingt, sind die Arbeiter nur scheinbar gebessert, dafür aber vom Unternehmertum doppelt abhängig, denn die berüchtigten Miethsverträge ohne Kündigung, die eine Arbeiterfamilie sofort obdachlos machen können, sind ja zur Genüge bekannt. Wer kann es kleinen, meist armen Gemeinden, die durch die Anlegung größerer Werke beglückt werden, verdenken, wenn sie sich nur schwer zum Bau kommunaler Arbeiterhäuser und zur Aufnahme diesbezüglicher Anleihen entschließen können, zumal ihnen solche industrielle Unternehmungen keine unbedingte Sicherheit bieten, daß das Wohnungsbedürfnis ein bleibendes sei? Eine mehrjährige Krise würde den Gemeinden einen großen Theil der Opfer aufhalsen. Auch sind die Bedingungen der Invaliditätsversicherungsanstalten hinsichtlich der Gewährung von Bauleihen nicht immer so leicht, daß sie denen von Privatkapitalisten vorzuziehen seien, wenigstens vom Standpunkte der Gemeinden aus betrachtet. Von allen sozialen Reformen ist eben die Wohnungsreform die schwierigste, und der Erlaß von Polizeiverordnungen vermag an den vorhandenen Mißständen nur wenig zu ändern. Ein gesetzgeberisches Vorgehen, das vielleicht die Förderung des Baues gesunder Wohnungen, die Verhütung der Wohnungsüberfüllung und Zwangsmaßregeln gegen sanitär bedenkliche Wohnungsverhältnisse, sowie eine spezielle Wohnungskontrolle zum Ziel hätte, ist wegen des Widerstandes der einflußreichen Grundbesitzer nicht zu erwarten, weder von Landes-, noch von Reichswegen; an demselben Widerstand scheiterte ja auch in der Regel jede energische kommunale Wohnungsreform, die etwas mehr als Reglemente gegen das Kost- und Schlafgängerwesen forderte. So bleibt eben die Lösung der Wohnungsfrage der völligen Umgestaltung der Gesellschaft, in der sie wurzelt, vorbehalten. Erst der Sozialismus wird das Monopol an Grund und Boden, das der Masse der Besitzlosen die Existenzbedingungen vorenthält und mit dem Allernothwendigsten unerhörten Wucher treibt, endgiltig aufheben.

Zur obigen Statistik über Werkwohnungen für Arbeiter sei hinzugefügt, daß im Bezirk Unterelsaß 1069 derartiger Wohnungen in 74 Fabrikbetrieben mit 16,947 Arbeitern gezählt wurden. Die 1069 Wohnungen wurden z. B. von 892 Familien mit 4296 Personen bewohnt. Im Bezirk Oberelsaß haben 53 Firmen 1965 Arbeiterwohnungen hergestellt, die von 1902 Familien mit 8280 Köpfen und außerdem 245 Schlafgängern bewohnt werden. Durch gemeinnützige Gesellschaften sind 1402 Wohnungen hergestellt worden. Die hohe Zahl der Werkwohnungen in diesem Bezirk wird augenscheinlich durch die Mülhäuser Verhältnisse beeinflusst. Daß es aber gerade hier nicht zum Besten aussehe, haben schon die vor Jahren veröffentlichten Enthüllungen zur Genüge dargethan.

Streikvergehen und Fabrikinspektoren.

Den Bundesregierungen ist es, wie im Reichstage amtlich bekannt gegeben worden ist, überlassen worden, ihre Fabrikinspektoren über Ausdehnungen der Arbeiter bei Streiks und Lohnbewegungen zu befragen, um Material für die Zuchthausvorlage zu gewinnen. Bis zum Herbst sollten die Gewerbeaufsichtsbeamten befragt werden. Danach könnte es scheinen, als wenn diese Beamten sich bis jetzt noch nicht mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen gehabt hätten. Kürzlich ist aber, wie auch in diesen Blättern mitgeteilt worden ist, festgestellt worden, daß in den Bundesstaaten thatsächlich und zwar schon während des Jahres 1898 die Gewerbeinspektoren befragt worden sind. Dies wird direkt bestätigt durch eine Äußerung des reichsländischen Gewerbeinspektors für den Oberelsaß, Crépin, der in dem Verwaltungsberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten in Elßaß-Lothringen für 1898 ausführt, daß er in „Folge besonderer Aufträge“ auch Bericht zu erstatten hatte über den Mißbrauch des Koalitionsrechts. Der elßassische Gewerbeinspektor macht also das kantenwertige Geständnis, daß er bereits über den „Mißbrauch des Koalitionsrechts“ — und gegen den „Mißbrauch“ des Koalitionsrechts soll ja die Zuchthausvorlage helfen — befragt worden ist. Ein ähnliches Geständnis findet sich in den Jahresberichten der Gewerbeinspektoren anderer Bundesstaaten nicht. Man ist da vorsichtiger gewesen. Aber daß auch manche Bundesregierungen die Gewerbeinspektoren über ihre Beträchtungen über den Mißbrauch des Koalitionsrechts befragt haben, das beweisen zahlreiche Stellen in den Berichten, in denen in tendenziöser Weise über angebliche Streikausdehnungen berichtet wird. Besonders häufig aber lehren solche

Mittheilungen, worauf wir schon bei Besprechung der Jahresberichte der Fabrikinspektoren unter der Rubrik Koalitionsvergehen hingewiesen haben, wieder in den Berichten der sächsischen Fabrikinspektoren. Wir sprachen unsere Meinung schon damals dahin aus, daß diese tendenziösen Darstellungen nothwendig die Meinung aufkommen lassen müßten, als hätten die Fabrikinspektoren Material zur Zuchthausvorlage schaffen wollen. Allerdings ahnten wir damals nicht, daß dies wirklich der Fall gewesen ist.

Die Thatsache, daß die Fabrikinspektoren über den „Mißbrauch des Koalitionsrechts“ befragt worden sind, veranlaßt uns, die Angaben des **Leipziger Fabrikinspektors** über angebliche Streikvergehen etwas näher anzusehen und sie, soweit das möglich ist, nachzuprüfen.

Auf Seite 145 der Jahresberichte der Fabrikinspektoren für 1898 berichtet der Leipziger Beamte von einer Streitigkeit zwischen dem Inhaber einer Bauglaseri und Fensterfabrik und mehreren Arbeitern, die sich mit einem anderen Arbeiter, der wegen einer Krüge „freiwillig ausgetreten war“, solidarisch erklärt hatten. Der Unternehmer „lehnte eine Rechtfertigung mit dem Bemerkten ab, daß er nicht gewillt sei, mit den truppweise vortretenden Arbeitern zu verhandeln. Bald darauf wurden die Arbeitsmaschinen in Stillstand gesetzt und die ruhig Weiterarbeitenden an der Fortsetzung ihrer Thätigkeit gehindert... Die Weiterarbeitenden wurden nun von den Ausständigen während der Mittagspause und Abends beim Verlassen der Arbeit heheilligt, beschimpft und an Fortsetzung der Arbeit zu hindern gesucht, bis man polizeilichen Schutz anrief.“

Auf Seite 145 fg. wird sodann berichtet: „Um Wohnvorthelle für sich herauszuschlagen (1), verlangten die Preßberggolber einer mit 330 Personen thätigen Dampfbuchbinderi, daß der Arbeitgeber Preßerlehrlingen nicht größere Partiarbeit zuweise. Weil dem nicht sogleich entsprochen wurde, legten 17 Preßberggolber die Arbeit nieder und veranlaßten 20 Arbeiterinnen, das gleiche zu thun. Der Unternehmer sah sich, da der größere Theil der verbliebenen Arbeiter sich mit den Ausständigen solidarisch erklärte, gezwungen, nachzugeben; in Folge dessen fand nach acht Tagen der Streik sein Ende. Mehrere der ausständigen Arbeiterinnen waren bereit, die Arbeit schon früher wieder aufzunehmen, sie wurden jedoch von den im Ausstande verbliebenen Arbeitern daran gehindert.“

Ueber den Streik in der Bauglaseri haben wir Näheres nicht zu erfahren vermocht. Aber schon die ganze Darstellung kennzeichnet die Schilderung als ein tendenziöses Machwerk. Noch mehr gilt dies aber für den zweiten Fall, was namentlich aus der Fassung erhellt, daß die Arbeiter „Wohnvorthelle für sich herauszuschlagen“ wollten. Als wenn das nicht ihr gutes Recht wäre! Im Uebrigen aber wird von den Vertrauensleuten der Buchbinder bestritten, daß eine viel weniger mehrere Arbeiterinnen an der Wiederaufnahme der Arbeiter gehindert worden seien.

Besonders kennzeichnend aber für die Art und Weise, wie der Leipziger Fabrikinspektor über den „Mißbrauch des Koalitionsrechts“ berichtet, ist die Schilderung eines Formerausstandes. Auf S. 144 fg. a. a. O. wird berichtet: „Der Besitzer einer Maschinenfabrik wurde bezüglich der von ihm in der Eisengießerei beschäftigten Former durch ein Agitationskomitee schriftlich zur Abstellung angeblicher Uebelstände in der Fabrik veranlaßt; diese Aufforderung wurde aber unbeachtet gelassen. Hierauf wählten die Former eine Kommission und stellten durch dieselbe Anschuldigungen (11) und Anforderungen, die zum Theil grundlos und unerfüllbar waren. Ältere, herbeigerufene Former erklärten, an der Bewegung nicht theilhaftig zu sein; in Folge dessen wurden die Einsprecher beschieden, daß mit dem Verbanne der Industriellen in's Unternehmen getreten werde. Die Kommissionsmitglieder kehrten hierauf in die Gießerei zurück und belästigten die Mehrheit der Former so lange, bis 33 derselben die Fabrik verließen. Außer den Beurlaubten verblieben nur noch acht Former. Erforderte es nun seit Jahr und Tag die größte Mühe, um brauchbare Former zur Erledigung vorliegender Aufträge der Fabrik zu erhalten, so war es mit dem kleinen Rest unmöglich, die Gießerei weiter zu betreiben. Ueber letztere wurde die Sperre verhängt und vor Zugang gewarnt, Posten standen unausgesetzt von Früh bis Abends an den die Fabrik umgebenden Straßenecken, Patrouillen entfremdeten sofort die wenigen Neueingetretenen und belästigten die in der Gießerei arbeitenden Former, beschimpften sie auf den Straßen sowie in Schankwirtschaften und bespuckten sie. Man ließ sogar dem Arbeitgeber aus fernem Orten durch dritte Personen schreiben und erbot sich, mit Kolonnen guter Former anzutreten.“

wenn je 20—30 M. Reisegeld eingeschickt würden. Da der Verband der Metallindustriellen in der erwarteten Unterstützung versagte, so nahm der Unternehmer entschlossen die Angelegenheit selbst in die Hand. Nach eindringlicher Rücksprache mit den Ausständigen, Verdringung der Ablehnung der unerfüllbaren Ansprüche und Klarlegung, daß andere Forderungen, zum Beispiel Entlassung eines Hausmannes, Neueinrichtung einer Kantine, Neubau einer Waschanstalt, bessere Beleuchtung usw., berücksichtigt werden sollten, gelangte man nach einigen weiteren Zugeständnissen zu einer Einigung und der Ausstand ging, nicht ohne vielen Verlust, nach drei Wochen zu Ende.

Diese Darstellung entspricht nun in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen, sie ist direkt falsch. Nach unseren Informationen handelt es sich um zwei verschiedene, zeitlich um ein halbes Jahr auseinanderliegende Vorkommnisse bei der Firma Mügge & Co. in Plagwitz, die im Bericht des Leipziger Fabrikinspektors zu einer Angelegenheit vereinigt worden. Im Herbst 1897 wurde das Agitationskomitee der Metallarbeiter bei dem Inhaber der Firma um Abstellung einer Reihe von Uebelständen vorstellig. Diese Angelegenheit war längst erledigt, als im April 1898 neue Differenzen entstanden. Der Sohn des Fabrikbesizers Mügge, der Ende 1897 in das Geschäft eingetreten war, machte wiederholt fogen. Regierungsvorwürfe, d. h. er probierte neue Subventionen. Dabei kam es vor, daß die geforneten Gußstücke porös waren. Das lag aber nicht an den Formern, sondern an den neuen Mischungen. Für solche poröse Stücke wurde nun zwei Arbeitern der Lohn vorenthalten. Eines dieser porösen Stücke war nach Eilenburg gekommen. Der Empfänger hatte zwar der Plagwitzer Fabrik geschrieben, daß der Guß porös und deshalb nicht verwendbar sei, doch stellte es sich schließlich heraus, daß der Guß verwendet worden war. Gleichwohl verweigerte Mügge sen. die Zahlung so lange, bis er selbst die Lieferung bezahlt erhalten habe. Aber nicht nur das. Herr Mügge legte auch den beiden Formern einen Revers vor, durch den sie sich verpflichten sollten, auf Lohn für poröse Gußstücke zu verzichten. Die Folge war eine Werkstättenversammlung, in der alle Arbeiter einig waren, daß man den Revers unter den herrschenden Verhältnissen nicht unterschreiben könne. Es wurde eine Kommission gewählt und da Mügge sen. auf der Unterschrift des Reverses bestand, so legten allerdings 33 Mann die Arbeit nieder, während acht ältere Arbeiter in der Fabrik blieben. Im Laufe des Ausstandes wurden natürlich Posten ausgestellt, über die Mügge sen. allerdings nicht erbaut war, drohte er doch auch einmal mit der Polizei. Aber die Streikenden ließen sich nichts zu schulden kommen und so konnte die Polizei nicht eingreifen. Als der Streit drei Wochen gedauert hatte, frag Mügge sen. einmal von der Fabrik aus einen Streikposten, wo das Streikkomitee sei, er wolle der Geschichte ein Ende machen. Herr Mügge hatte es sehr eilig, denn er bemerkte dem Posten, das Komitee solle gleich zur Unterhandlung kommen, da er am andern Morgen verreisen müsse. Bei der nun folgenden Verhandlung wurden sämtliche Forderungen bewilligt. Außer dem Verzicht auf den Revers und die geforderte Anerkennung des Arbeiterausschusses, die verweigert wurde, kamen aber nur untergeordnete Forderungen in Betracht. Von der Entlassung des Hausmannes ist nie die Rede gewesen. Zwar zog der Hausmann aus seiner unzulänglichen Hausmannswohnung aus, aber in der Fabrik arbeitete er nach wie vor. Das Einzige ist, daß der Auszug des Hausmannes zeitlich mit dem Ausstand zusammenfiel. Die übrigen nach dem Bericht des Fabrikinspektors aufgestellten Forderungen waren bei dem früheren Falle aufgestellt worden. Unwahr ist es auch, daß auf Veranlassung der Ausständigen die Firma Mügge & Co. veranlaßt worden sei, sich anbietenden fremden Formern Reisegeld vorzuschicken. Wichtig dagegen ist, daß ein „arbeitswilliger“ Former, der in der Fabrik angefangen hatte, sich erbot, fremde Arbeiter heranzuziehen und für diese Leute Vorschuß forderte und auch erhielt. Von den fremden Arbeitern sind auch drei gekommen, aber zwei haben nicht angefangen, nachdem sie von der Sachlage Kenntnis erhielten. Den Vorschuß für diese beiden soll aber Herr Mügge auch nicht eingebüßt haben, dieser soll vielmehr dem arbeitswilligen Arbeiter, der sich der Firma Mügge & Co. gefällig erweisen wollte, nach und nach abgezogen worden sein. Schließlich hat es sich aber auch nur um eine geringfügige Summe gehandelt. Daß übrigens die ganze Angelegenheit der Firma Mügge & Co. nicht ganz „loscher“ war, beweist am Besten der Umstand, daß die Firma von dem Verbanne der Metallindustriellen im Stiche gelassen worden ist.

So sieht also der Verlauf des Streiks, bei dem keinerlei Ausschreitungen vorgekommen sind, in Wirklichkeit aus. Und was ist aus ihm unter der Feder des Leipziger Fabrikinspektors geworden? Die Schilderung des Fabrikinspektors wäre allerdings ein ganz netter Beitrag zur Denkschrift zur Begründung der ZuchtHausvorlage, ein Beitrag von der Qualität, von der die Angaben in der Denkschrift alle sind.

Gewiß beruht die falsche Darstellung des Fabrikinspektors auf falschen Informationen. Der Herr Fabrikinspektor hätte aber sicher ein anderes Bild von dem Ausstand gewonnen, wenn er auch die Arbeiter befragt hätte. Vielleicht hat er es unterlassen, weil es sich doch um den Beweis handelt, daß die Arbeiter das Koalitionsrecht mißbrauchen. Auf jeden Fall ist es zu bedauern, daß die Fabrikinspektoren — wenigstens in Sachsen — den Arbeitern und ihren Bewegungen so einseitig gegenüberstehen, könnten doch gerade sie, bei objektiver Betrachtung der Vorgänge in der Arbeiterwelt, den Nachweis liefern, daß stramme Arbeiterorganisationen stets vom besten Einfluß auf das Verhalten der Arbeiter sind, und daß hier die wenigsten Ausschreitungen vorkommen, eine Thatsache, die der Leiter der bairischen Fabrikinspektion, Dr. Wörzhofer, und andere, namentlich süddeutsche Fabrikinspektoren, wiederholt ausdrücklich bestätigt haben. Aber freilich, des sozialpolitischen Geistes dieser Fabrikinspektoren spürt man in Sachsen keinen Hauch.

L. Volkstg.

Weitere Preiserhöhungen in der Eisen- und Metallindustrie.

Die Jagd nach immer höheren Preisen dauert fort, fast kein Tag vergeht, an dem nicht aus irgend einem Orte und irgend einer Branche neue Preiserhöhungen gemeldet werden. Die Eisen- und Kohlen-Magnaten scheinen nur noch von zwei Gedanken bei Tag und Nacht beherrscht zu werden, wovon der eine weitere Preiserhöhungen und der andere die Scharfmacherei und Hezerei für die ZuchtHausvorlage betrifft.

In welchem Maße die Preise weitere Steigerungen durch die Kartelle und Syndikate erfahren haben, mögen folgende Einzelheiten zeigen. Im Juni wurde der Trägerpreis für das erste Halbjahr 1900 von 108 auf 120 M. erhöht, der Preis für Thomasblöcke auf 98 und für Siemens-Martinblöcke auf 108 M. Die Vereinigten Oberschlesischen Walzwerke hatten bereits im Mai den Grundpreis pro Tonne Walzeisen um 15 M. auf 175 M. erhöht, im Juni ließen sie eine weitere Erhöhung von 10 M. folgen und Ende Juli standen die Grundpreise für ober-schlesisches Walzeisen auf 200 M., für Grobbleche 190 M. und für Feinbleche auf 200 M. Das Syndikat der Vereinigten Oberschlesischen Walzwerke, das sich für seine Mitglieder so glänzend bewährte, wurde für weitere fünf Jahre verlängert.

Das Walzdrahtsyndikat hat Anfangs August den Preis pro Tonne Walzdraht von 150 auf 175 M. erhöht. Begründet wurde die Erhöhung damit, daß einem weiteren Abfluß von Walzdraht nach dem Auslande entgegengetreten werden soll. Im Mai war der Preis für Walzdraht von 130 auf 150 M. erhöht worden, nachdem bis dahin schon nicht unter 145 M. verkauft wurde. Die Eisengießereien erhöhten den Preis für sämtliche Handelsgußwaren sowie für Bau- und Maschinenguß um 20 M. pro Tonne.

Im Juli meldete die „Handels-Ztg.“ für die gesamte Uhrenindustrie, daß die Preise für Zimmeruhren vom 1. Juli einen Aufschlag erfahren haben. Der Aufschlag ist darauf zurückzuführen, daß die Holzgehäusefabriken bisher in Folge gedrückter Preise keine Rentabilität mit ihrer Arbeit erzielten und dadurch viele Eischlereien in den letzten Jahren zu Grunde gegangen seien. Es habe sich deshalb ein Syndikat gebildet, das die gesamte Produktion aufkaufe und einen „angemessenen“ Preis für die produzierte Waare festsetzen konnte. Andererseits sind auch die Fabrikanten der Großuhrwerke in Folge der gestiegenen Messingpreise mit einem Preisaufschlag vorgegangen. — In Deutschland werden in sechs Orten (mit Ausnahme des Schwarzwaldes) ca. 300,000 Regulatorgehäuse fabriziert; es handelt sich also um einen nicht unbedeutenden Bedarfsartikel.

Das Grobblech-Syndikat wurde bis Ende 1900 verlängert, während die Pflugschaarfabrikanten eine neue Vereinigung gründeten, der sämtliche Hammerwerke Nord- und Süddeutschlands beigetreten sind, wieder ein Beweis, wie im Gegensatz zu der weiterverbreiteten Interessellosigkeit der Arbeiter die Kapitalisten ihre Interessen verstehen und zu deren Wahrung sich ohne Schwierigkeit zusammenschließen. Die neue Vereinigung setzte einen Grundpreis von 20 bis 30 M. für

Pflugschaaren, je nach Facon und Absatzgebiet, fest, doch wird eine weitere Erhöhung der Preise bald eintreten, denn zu diesem Zwecke gründen ja die Herren die Syndikate.

In der Dortmunder Börse wurden folgende Preise notirt:

Stahl- und Eisenorten	Anfangs Aug. 1899		Anfangs Juli 1899	
	pro Tonne von	bis	pro Tonne von	bis
Deutsch. Gießerei-Roh Eisen Nr. 1	93	95	79	80
Weißstrahliges Roh Eisen . . .	85	90	75	76
Thomasblöcke . . .	69	—	66	—
Deuts. Bessemer-Roh Eisen . . .	72	—	72	—
Spiegelblech . . .	90	91	76	78
Engl. Gießerei-Roh Eisen Nr. 3	79	80	75	76
Luxemburg. „	90	91	82	—
Stabeisen in Schweiß Eisen . . .	76	77	70	71
Flußeisen . . .	195	205	195	205
Feinkornblech (Grundpreis)* . . .	170	175	160	165
Winkelblech in Flußeisen* . . .	220	225	220	225
Trägerblech* . . .	170	175	160	165
Feinblech aus Schweiß Eisen* . . .	135	140	135	140
Flußeisen* . . .	200	210	195	205
Bürdeblech* . . .	185	195	175	185
Feuerblech* . . .	240	—	230	—
Thomasflußeisenblech* . . .	260	—	260	—
Siemens-Martin-Blech* . . .	175	180	170	—
Eisenbahnstienen a. Bessemerstahl	180	185	175	185
do. mit „Schönheitsfehlern“ . . .	140	—	135	—
Grubenschienen aus Flußeisen . . .	130	—	120	125
	140	145	135	—

Von 22 verschiedenen Stahl- und Eisenorten haben 17 innerhalb der vier Wochen von Anfang Juli bis Anfang August weitere, zum Theil ganz erhebliche Preissteigerungen erfahren, nachdem schon seit 1895 die Preise fortwährend erhöht worden sind. Die im Monat Juli für 17 Sorten eingetretene weitere Preissteigerung bewegt sich zwischen 3 M. für weißstrahliges Roh Eisen im Minimum und 14—15 M. für deutsches Gießerei-Roh Eisen Nr. 1. Die meisten übrigen Preissteigerungen schwanken zwischen 5 und 10 M. Dabei handelt es sich vielfach nur um die Grundpreise (die betreffenden Sorten sind durch * ausgezeichnet); die mehr oder weniger erheblich hinter den Verkaufspreisen zurückbleiben.

Ganz bedeutend erscheint die Preissteigerung im Vergleich zu dem Ende Dezember 1898 festgestellten Preisstande. Damals kostete z. B. die Tonne Stabeisen 130 bis 135 M., Anfangs August 1899 aber bis 195 M., um 60 bis 65 M. mehr; Feinblech aus Flußeisen 140 resp. 185 M., um 45 M. mehr; Feinblech aus Schweiß Eisen 165 resp. 200 M., um 35 M. mehr usw. Für die meisten Sorten bewegen sich die Preissteigerungen zwischen 20 und 40 M.

Diese Preise betreffen hauptsächlich Rheinland-Westfalen, doch war im übrigen Deutschland, wo die Eisenindustrie verbreitet ist, die Preisentwicklung eine analoge. So wurden in Oberschlesien notirt:

Stahl- und Eisenorten	Dezember 1898		Juni 1899	
	pro Tonne von	bis	pro Tonne von	bis
Gießerei-Roh Eisen Nr. 1 . . .	61	64	69	71
Hämatit . . .	70	76	84	86
Qualitäts-Puddeleisen . . .	60	62	68	72
Stabeisen . . .	120	125	135	142 50
Reifeblech . . .	159 50	180	170	190
Flußeisenblech . . .	125	140	147 50	160
Dünne Blech . . .	130	150	150	165
Stahlbraut . . .	125	130	140	—

Es handelt sich hierbei hauptsächlich nur um Grundpreise, die von den Verkaufspreisen wesentlich überholt werden.

Ganz bedeutende Preiserhöhungen haben auch in England und Amerika stattgefunden. In ersterem Lande notirten und zwar in Glasgow und Mithlesbrough:

Stahl- und Eisenorten	Juli 1899		Dezember 1898	
	pro Tonne	pro Tonne	pro Tonne	pro Tonne
Mithlesbrough Nr. 3 G. M. B. . .	69	—	45	30
„ „ 1 Gießereistien . . .	76	30	47	—
„ „ 4 Puddeleisen . . .	68	—	44	50
„ „ 4 Puddeleisen . . .	67	—	44	—
Hämatit Nr. 1, 2, 3 gemischt . . .	73	50	56	—
Schottische M. R. Warrants . . .	70	30	50	30
Lumberland Hämatit Warrants . . .	75	30	58	—
Eisenplatten . . .	142	50	132	50
Stahlplatten . . .	152	50	137	50
Stabeisen . . .	137	50	122	50
Stahlwinkel . . .	140	—	132	50
Eisenwinkel . . .	—	—	122	50

Diese Tabelle zeigt ebenfalls, daß in England im dem letzten Halbjahr auf dem Stahl- und Eisenmarkt ausnahmslos bedeutende Preiserhöhungen stattgefunden

haben, die bei vorstehenden 11 Sorten zwischen 10 und 29,50 M schwanken. Ende Juli wurde in Glasgow mit 74 M für W. R. Warrants, mit 74 M für Middlesbrough Warrants Nr. 3, mit 78,50 M für Hämatit Warrants zc. die höchsten Preise seit 1874 erreicht.

Bezüglich der Preissteigerung in den Vereinigten Staaten haben wir bereits in Nr. 19 ds. Bl. einen Vergleich der Preise vom März 1898 mit denen vom April 1899 angestellt, welcher eine allgemeine Preissteigerung für die verschiedenen Eisen- und Stahlorten ergab.

Table with 4 columns: Stahl- und Eisenorten, Anfangs Aug. 1899 pro Tonne von bis, Anfangs Mai 1899 pro Tonne von bis. Rows include Gießerei-Roh Eisen Nr. 1, Graues Schmiedeeisen, Refined Bars, Kesselbleche, Schwere Bleche, Stahlhaken, Stahlknäuel, Stahltrakt, Bruch Eisen Nr. 1, Maschinenbruch.

Mit der einzigen Ausnahme von Bruch Eisen, das im Preise unverändert blieb, ist bei allen übrigen Sorten erhebliche Preissteigerung eingetreten, von 1 Dollar (Maschinenbruch) bis zu 16 Doll. (Stahltrakt), d. h. von 4,20 M bis 67,20 M.

Die Kapitalisten beider Welten halten Goldbarren auf Kosten der Arbeit, für die Diejenigen in Deutschland derweil am Schleifstein stehen, um die „Obern“ für die Buchhaltungsberichte scharf zu machen.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Ueber die Waggonfabrikation in Deutschland, die sich seit Jahren einer günstigen Geschäftslage zu erfreuen hatte und durch Erweiterung der bestehenden sowie durch Errichtung neuer Anlagen in den verschiedensten Gegenden eine weitere erhebliche Ausdehnung erfahren hat, berichtet auch neuerdings die Handelskammer in Köln.

Beamtenvereine, Waarenhäuser und Versandgeschäfte, die zu Schleuderpreisen verkaufen oder öffentlich anbieten, soll den Mitgliedern unterlagt sein. Mitglieder, die selbst Versandgeschäfte betreiben, sollen gehalten sein, nicht unter einem vom Vorstand festzusetzenden Preise...

Wir vermuten, daß dieser neue Verein auch noch in anderer Weise zu wirken bestimmt ist. Mögen sich die Arbeiter der Nähmaschinenbranche vor Ueberraschungen sicherstellen dadurch, daß sie sämmtlich dem D. M.-V. beitreten.

Ein „Ausser“arbeitsvertrag.

Eßlingen. Mit welchen Mitteln die Unternehmer zuweilen noch die Arbeiter an sich zu fesseln suchen, davon möge folgender Vertrag (sofern dieses Nachwerk eine solche Bezeichnung überhaupt noch verdient), den die weltbekannte Firma Friedr. Diez in Eßlingen mit neuereintretenden Schmieden, die schon eine Lehrzeit von 3 Jahren und länger hinter sich haben, abschließt, einen Beweis liefern.

Zwischen der Firma Fr. Diez, Werkzeug- und Feilenfabrik in Eßlingen, und N. N., welcher heute zum Einlernen als Feilen- und Werkzeugschmied bei der Firma Friedr. Diez in Arbeit tritt, wurde folgendes Uebereinkommen getroffen:

- 1) Vor Ablauf von 3 Jahren von heute an gerechnet, kann das Arbeitsverhältnis nur gemäß §§ 122 bis 124 der Gewerbeordnung gelöst werden; nach Ablauf dieser Zeit tritt 1/2-jähriges Kündigungsrecht in Kraft. Kündigt N. N. nicht 1/2 Jahr vor Ablauf des dritten Jahres, so wird er als mit der Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses einverstanden angesehen.
2) N. N. verpflichtet sich, ohne Genehmigung des Inhabers der Firma Friedr. Diez das Schmieden von Feilen und Werkzeugen 5 Jahre lang vom Tage seines Austritts an gerechnet, in Deutschland weder für eigene Rechnung, noch in Dienst oder für Rechnung anderer Personen zu betreiben oder betreiben zu lassen.
3) Im Falle jeder Zwiderhandlung gegen § 2 ist die von N. N. der Firma Friedr. Diez gestellte Kaution von 50 M an Letztere verfallen. Falls N. N. diese Kaution nicht bei seinem Eintritt zu stellen im Stande ist, willigt derselbe in einen je wöchentlich an seinem Lohne zu machenden Abzug in Höhe von mindestens 1 M und zwar insoweit, bis die Abzüge den Betrag von 50 M erreichen, ein.
4) N. N. verpflichtet sich, jede ihm übertragene Arbeit im Gewerbebetrieb der Firma Friedr. Diez gut und auftragsgemäß auszuführen und über die ihm in Folge seines Dienstverhältnisses bekannt gewordenen Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse der Firma Fr. Diez strengste Verschwiegenheit sowohl während des Arbeitsverhältnisses, als auch nach dessen Auflösung zu bewahren.
5) Ist N. N. rechtswidrig das Dienstverhältnis auf, so kann die Firma Fr. Diez vorbehaltlich weiterer Ersatzansprüche den Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes als Entschädigung fordern, diesen Betrag ist die Firma Friedr. Diez zu ihrer Sicherung am Lohne einzubehalten berechtigt.
6) Insofern dieser Vertrag keine abweichenden Bestimmungen trifft, greifen die Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Fabrikordnung der Firma Friedr. Diez Platz.
7) Gegenwärtiger Vertrag bleibt auch für den Rechtsnachfolger oder die Rechtsnachfolgerin des Inhabers der Firma Friedr. Diez in Kraft.
8) Die Unterzeichneten erklären sich mit vorstehendem Vertrag in allen Theilen einverstanden und enthalten sich für alle Zukunft jeder Einrede als des Fortschritts, der Uebersetzung, Vorbehalt u.s.w.
Eßlingen, den ... 1898.

Kraft eigenhändiger Unterschrift: Der Arbeiter: N. N. Die Firma: Friedr. Diez. Trotzdem der betr. Arbeiter zum Einlernen als Feilen- und Werkzeugschmied in das Geschäft eintritt, muß hier konstatiert werden, daß schon vom 1. Tage an im Accord gearbeitete werden muß und in Folge dessen bei den niedrigen Accordlöhnen Wochenlöhne von 14, 12, 10, 8 M, ja sogar noch weniger durchaus keine Seltenheit sind.

beiter auch noch auf eine Arbeitsordnung verpflichtet, die den Eindruck erweckt, als ob sie für Verbrecher geschaffen worden wäre. Der § 24 derselben lautet: „Die Höhe der vorgesehene Geldstrafen wird vom Geschäftsinhaber oder dessen zuständigen Angestellten festgesetzt, ohne Verzug dem Arbeiter zur Kenntnis und bei der nächsten Lohnzahlung in Abzug gebracht.“

Die Massenausperrung in Dänemark.

Kopenhagen, den 22. August 1899.

Gestern hat der Unternehmerverein die in Aussicht gestellte Ausdehnung der Aussperrung in's Werk gesetzt. Sämmtliche Schneidergesellen, die Fuß- und Wagenschmiede, die Schlosser, sämtliche Arbeiter in den Zementfabriken, sowie die bei den Straßen- und Eisenbahnbauten beschäftigten Arbeiter und die Steinseher wurden auf die Straße geworfen.

Die Aussperrung wurde am 19. Mat dekretiert und geht also jetzt in den vierten Monat. Sie fing mit 40,000 Mann an und nun beträgt die Zahl der auf die Straße geworfenen Arbeiter inkl. derjenigen, welche sie um ein Paar Tage noch hinauswerfen wollen, also circa 52,000.

Die jetzt vorgenommene Ausdehnung der Aussperrung übt eine doppelte Wirkung auf unsere Stellung aus. Theils haben diejenigen, welche jetzt auf die Straße geworfen werden, bisher getreulich jede Woche ihre Beiträge zur Unterstützung der Aussperrten bezahlt, welcher Beiträge wir also nun verlustig gehen, und theils wird die Zahl der zu Unterstützenden dadurch erhöht.

Namentlich wird das Herauswerfen der weiblichen Herren-Konfektionsarbeiter unsere Stellung bedeutend verschlechtern. Ein großer Theil dieser Arbeiterinnen sind Frauen der schon früher Aussperrten und sie haben durch ihre Arbeit dazu beigetragen, den häuslichen Herd aufrecht zu erhalten. Wenn diese nun auch auf die Straße geworfen werden, stehen die betr. Familien ohne jede andere Unterstützung als diejenige, welche wir im Stande sind, ihnen zu verschaffen.

Jetzt gestehen die Arbeitgeber öffentlich ein, daß es ihre Absicht ist, unsere gewerkschaftlichen Organisationen zu vernichten. Sie machen bekannt, daß die Aussperrung nur denjenigen Arbeitern gilt, welche den Gewerkschaften angehören, und sie verlangen, daß die Arbeiter, wenn sie verhindern wollen, auf die Straße geworfen zu werden, eine Erklärung unterschreiben sollen, daß sie keiner gewerkschaftlichen Organisation als Mitglieder angehören.

Sämmtliche Arbeiter in den Branchen, welche von der Aussperrung betroffen wurden, sind mittlerweile Mitglieder ihrer betreffenden Gewerkschaft geworden, und sie haben insgesamt den schändlichen Versuch der Arbeitgeber, sie zu Verräthern an ihren Kameraden zu machen, mit Verachtung zurückgewiesen.

Die Arbeitgeber hegen wie bisher die Hoffnung, daß der Hunger uns zur Unterwerfung zwingen soll. Wir denken jedoch nicht, daß dieses gelingen wird und wir sind nach wie vor fest entschlossen, den Kampf für unsere Rechte und für unsere Organisation bis zum Aeußersten zu führen.

Aber um diesen riesenhaften Kampf siegreich bestehen zu können, müssen wir unseren Brüdern im Auslande in einem höheren Grade als bisher zurufen:

Jetzt ist es an euch! Kommt uns zu Hilfe! Unsere Stellung wird mit jedem Tage schwächer, unser Kampf wird schwerer und schwerer. Unsere eigene Widerstandskraft wird durch das vermehrte Hinauswerfen geschwächt, und nur eine erhöhte Unterstützung von Seiten unserer ausländischen Brüder kann uns in den Stand setzen, den Sieg zu erringen.

Kameraden in allen Branchen! Sendet uns deshalb alle die Hilfe, welche ihr uns auf jede mögliche Weise verschaffen könnt. Ohne eure energische Hilfe würde unsere Selbstständigkeit verloren sein, unsere Organisationen vernichtet, und die Arbeit so vieler Jahre zur Befreiung der Arbeiterklasse von der kapitalistischen Tyrannei würde vergebens gewesen sein. Laßt dieses nie geschehen! Mit brüderlichem Gruß

Für die Central-Gewerkschaftsverbände in Dänemark: P. Knudsen.

Zum Formerstreik in Leipzig.

Die „Begründung“, mit der der Verband der Metallindustriellen die Intervention des Gewerbegerichts als Einigungsamt abgelehnt hat, hat folgenden Wortlaut:

„Um einen ausgebrochenen Lohnkampf handelt es sich nicht. Verhandlungen, die in Sachen des Ausstandes der Former jetzt vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt stattfinden würden, könnten ja nur insofern einen Erfolg haben und nur dahin führen, daß alle noch Ausständigen oder wenigstens ein größerer Theil derselben von den bethelligten Arbeitgebern wieder eingestellt werden sollten.“

Nachdem jedoch ein großer Theil Abtheile und mit ihm eine große Zahl Aufträge von Leipzig nach dem übrigen Deutschland, theils sogar nach dem Auslande, gegangen ist und nach den einmal geschlossenen Verträgen dort vielfach auch auf längere Zeit verbleiben muß, und nachdem der bei

weltem größte Theil der Viehereien wieder in die Lage versetzt ist, die noch verbliebene Rundschaft befriedigen zu können, was dadurch möglich geworden ist, daß man Handarbeiter angelernt hat, ferner dadurch, daß verschiedentlich Ausständige die Arbeit wieder aufgenommen haben und daß auswärtige Arbeitskräfte herangekommen sind, ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß der größere Theil der Ausständigen in Leipzig in nächster Zeit wieder Arbeit finden kann und es dürften unter Umständen Jahre vergehen, bis es gelungen sein wird, wieder so viele Aufträge nach Leipzig zu ziehen, daß die bis vor dem Ausstande hier beschäftigt gewesene Zahl Former wieder erreicht wird.

Da unter diesen Umständen Verhandlungen jedwacher Art zwecklos sein würden, so sieht der Verband der Metallindustriellen in Folge einstimmigen Beschlusses der Versammlung vom 19. d. Mts. davon ab, sich der seitens des Streikkomitees der Former erfolgten Anrufung des Gewerbegerichtes der Stadt Leipzig als Einigungsamt anzuschließen.

Wenn es richtig wäre, daß die nach auswärts ergangenen Aufträge längere Zeit dort verbleiben müßten, so bewiese dies zunächst nur, daß das hochmüthige Unternehmertum sich eher dazu bereit finden läßt, eine langdauernde Schädigung der Leipziger Industrie herbeizuführen, als eine brutale Maßnahme gegen Arbeiter, die zweijährige Auszehrung der Becker'schen Streikenden, zurückzunehmen. Wenn die paar vorhandenen Arbeitswilligen im Stande sein sollen, den Rest der hier verbliebenen Aufträge zu bewältigen, so kann ihr Umfang nur ein geradezu lächerlich geringer sein. Im Uebrigen scheinen die Herren Metallindustriellen übersehen zu haben, daß von den ausständig gewordenen Formern kaum noch die Hälfte hier ist, daß sich die andere Hälfte der Leipziger Former bereits auswärts in Arbeit befindet. An die Aufnahme des Betriebes im früheren Umfange wird schon aus diesem Grunde nicht so bald wieder zu denken sein. Diese Sachlage zeigt sonnenklar, daß die Schäden der jetzigen Situation für das Unternehmertum mindestens so fühlbar sind, wie für die Arbeiter.

Die heute bekannt gewordene „Begründung“ zeigt aber auch, daß die neuerdings von den Zentralverbänden der Former und Metallarbeiter unternommenen Maßnahmen das Richtige getroffen haben. In soeben an die einzelnen Verwaltungsstellen zur Versendung gelangten Zirkularen heißt es:

„Diese Stellung des Unternehmerverbandes (zu dem Einigungsversuch des Gewerbegerichtes) findet seine Erklärung darin, daß demselben durch Einführung von außerhalb Leipzigs hergestellten Guß der Schaden ganz gewaltig gesteuert worden ist und sich die Unternehmer der Illusion hingeben, daß die Anrufung des Gewerbegerichtes als Einigungsamt lediglich ein Ausfluß der Schwäche der Streikenden ist, die nach Meinung der Unternehmer mit ihrem Latein zu Ende sind. Dem gegenüber erklären wir, daß eine derartige Hoffnung eine trügerische ist. Noch stehen die Leipziger geschlossen da, fest entschlossen, ihren Kampf in Ehren zu beenden. Die paar Arbeitswilligen vermögen die Unternehmer nicht herauszureißen, wenn sie Auswärts keine Hilfe bekommen.

Dies ist leider bis dato in mehr als ausreichendem Maße durch Anfertigung von Guß außerhalb Leipzigs geschehen, und muß künftighin anders werden. Soll der Kampf der Leipziger nicht zwecklos in die Länge gezogen werden, so darf künftighin nach Leipziger Modellen für Leipziger Firmen kein Guß mehr auswärts gefertigt werden.

Die unterzeichneten Vorstände ersuchen Sie daher, in den beteiligten Kreisen Ihres Bezirkes darauf hinzuwirken, daß den von Leipzig kommenden Gußaufträgen künftighin mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewandt und die Anfertigung derselben unterbleibt, ganz gleichgültig, ob es sich um vor dem Streik schon auswärts angefertigten Rundschaftsguß oder um wegen des Streiks ertheilte Neuaufträge von Leipziger Firmen handelt. Allenfalls wo Leipziger Modelle auftauchen, ist sofortige Mittheilung an das Streikkomitee, Leipzig, Dresdener Straße 20, nothwendig.“

Die Wirkung dieser Maßnahmen wird sich bald zeigen. Die Leipziger Maschinenfabriken werden in Kürze nicht nur in den Formerabtheilungen Betriebsruhe haben, sondern sie werden auch in den sonstigen Theilen ihres Betriebes wegen des fehlenden Gußes recht frühzeitig Feierabend eintreten lassen können. Die Herren Metallindustriellen werden dann sicherlich über die Lage etwas anders denken, als sie heute dem Gewerbegerichte schreiben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:
auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin:
der Schlosser Ed. Barber, geb. zu ? am ? ? ?, B.
Nr. 188 652, wegen Streikbruchs;

der Mechaniker Gustav Herzog, geb. zu ? am ? B.
Nr. 187 059, wegen unlegalen Benehmens und
Benachtheiligung seiner Kollegen;
auf Antrag der Verwaltungsstelle Essen a. Ruhr:
der ? Simon Stahl, geb. zu ? am ? ? ? B. Nr.
288 608, wegen Veruntreuung von Listengelbern;
auf Antrag der Einzelmitglieder in Grimnitzschau:
der Former Richard Bock, geb. zu Culmisch am
22. Dezember 1871, B. Nr. 300 863, wegen Ver-
untreuung ihm anvertrauter Gelder.

Der frühere Unterkasser in Augsburg, der Kesselschmied
Franz Luz, geb. zu Chemnitz am 7. November 1867, B.
117 977, wird hierdurch aufgefordert, mit der Verwaltungs-
stelle Augsburg abzurechnen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind
nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160 IV,
zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken,
wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Der Feilenhauer Josef Erhardt, geboren zu Eschbach
(Rheinpfalz) und der ? Georg Döber aus Nürnberg werden
um ihre Adresse gebeten. Mitglieder, welche über dieselben
Angaben machen können, wollen dies baldgefl. thun.

Erwichtigungen.

In der in Nr. 33 der „D. M.-Ztg.“ veröffentlichten Ditt-
ung über die im Monat Juli eingegangenen Verbandsgelder
muß es bei Erfeld statt 100 M 172 M heißen.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß der von Döberleben
für die ausgesperrten Kollegen in Dänemark eingegangene
Betrag von 15 M einzusetzen übersehen worden ist. Ge-
sammtsumme und Kassenbestand bleiben dadurch unverändert.

Korrespondenzen.

Former.

Leipzig. Die ausständigen Former hielten am 25. August
im Pantheon eine Versammlung ab. Deichmüller be-
richtete, daß die Unternehmer abgelehnt haben, sich dem
Einigungsamt zu stellen. Es gelte nun Beschluß zu fassen,
ob der Streik fortgesetzt oder die Arbeit aufgenommen werden
solle. Die Meinung des Streikkomitees sei, entweder ehrlich
siegeln oder elend unterliegen. Der Vorsitzende forderte die
Streikenden dringend auf, sich auszupredigen. Schlichte-
Stuttgart, der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes, nahm nun das Wort und führte aus, bisher
seien nicht alle Mittel des Streiks angewendet worden, man
habe es zugelassen, daß Leipziger Arbeit, die früher aus-
wärts gemacht worden ist, auch weiter angefertigt werden
kann. Das sei ein Fehler gewesen, denn dadurch sei viel ge-
mogelt worden und es sei nicht zu leugnen, daß die Leipziger
am Streik beteiligten Firmen von auswärts Guß erhalten
haben. Das muß anders werden, man werde erklären, daß
jeder Guß, der für Leipziger Firmen nach Leipziger Modellen
gemacht werden soll, Streikarbeit ist und verweigert werden
muß, gleichviel ob es alte oder neue Aufträge sind, oder ob
die Firmen schon vor dem Streik nach Leipzig Guß geliefert
haben. Die Gründe, die die Metallindustriellen gegen den
Einigungsversuch geltend machen, könne er schon voraussetzen.
Sie werden sagen, Arbeitsmaterial haben wir, unsere Modelle
werden gemacht und Arbeitswillige finden sich. Dies seien
jedoch nur Scheingründe, denn ein Betrieb, der eingewöhnte
Arbeiter gebrauche, könne nicht durch eine Handvoll neue
Leute aufrecht erhalten werden und wenn die Former sicher
dem erwähnten Beschlusse beitreten, dann werden auch die
Leipziger Modelle bald hier sein. Von den Beteiligten ver-
lange er aber offen und ehrlich, sich auszupredigen, ob sie ge-
wilt sind, den Kampf weiter zu führen. Die auswärtigen
Kollegen werden dann dafür sorgen, daß Streikarbeit nicht
mehr nach Leipzig hereingebracht wird. Wenn dann die Hilfs-
kanäle von Außen den Unternehmern verstopft worden sind,
dann werden sie doch sehen, daß es zur Einigung kommt;
und sie werden sagen, wir wollen Frieden schließen, den
thörichten Beschluß nehmen wir zurück. Es muß, das ist
klar, intensiver vorgegangen werden. Dies setzt aber voraus,
daß Einmüthigkeit unter den Formern vorhanden ist. Es
darf sich kein Arbeitswilliger finden, denn selbst wenige böse
Beispiele verderben gute Sitten und steifen den Unter-
nehmern den Nacken. Bedauerlich sei es, daß die Unter-
nehmer scharf gemacht werden durch einen Unternehmer,
dessen Leute gar nicht am Streik beteiligt sind. Entschließen
sich die Former zur Fortsetzung des Streiks, dann wird die
thätigste Unterstützung der Verbandsleitung und der aus-
wärtigen Kollegen nicht ausbleiben und wenn der Streik
noch lange dauern würde. (Stürmischer Beifall.) Plath-
Berlin gibt Namens des Vorstandes des Zentralvereins der
Former die Erklärung ab, daß man sich einig geworden sei,
den Streik nach jeder Richtung hin zu fördern durch Unter-
stützung und durch Verweigerung Leipziger Arbeit. Dieselbe
Erklärung könne er für die Berliner Kollegen abgeben.
Gerade die Berliner haben verlangt, daß die Leipziger aus-
halten bis zum letzten Mann und den Streik durchzuführen.
Wenn sie unterliegen, dann würde dies ein Schlag für ganz
Deutschland sein. In Berlin wird Leipziger Arbeit nicht ge-
fertigt. Die Berliner Metallindustriellen haben es jeder
Firma freigestellt, ob sie Leipziger Arbeit machen will oder
nicht. Der Leipziger Beschluß der Metallindustriellen ist also
nicht zur Verbandsfrage gemacht worden und da werden die
Berliner Firmen sich halten, auf eigenes Risiko einen Streik
sich auf den Hals zu bürden. Die Berliner Firmen haben
auch kein Interesse an den Leipziger Firmen, die um ein
Viertel billiger arbeiten, als die Berliner. Sie sind sich
klar gewesen, daß der Streik nicht in Kürze beendet sein
werde und trotzdem er in die zehnte Woche dauert, muß noch
weiter gekämpft werden. Denken Sie an die Streiks der
Former in anderen Städten, die haben länger gedauert und
haben mit dem Siege der Arbeiter geendet. Beschließen Sie

die Fortsetzung des Streiks, so wird es an Unterstützung der
Berliner nicht fehlen. (Großer Beifall.) Die weiteren Redner
sprachen sich alle für die Fortsetzung des Streiks aus.
Seltsich berichtete, daß er in 8 Wochen im Rheinland,
Westfalen u. in 28 Versammlungen über den Stand des
Leipziger Streiks die Metallarbeiter unterrichtet habe und
überall die Zustimmung und Beihilfe versichert erhalten habe.
Nachdem die Metallindustriellen zum vierten Male die
Einigungsversuche zurückgewiesen haben, gelte es, den Kampf
fortzusetzen, denn wir führen den Kampf für unser Recht
und unsere Ehre. Es wurde nunmehr gegen eine Stimme
beschlossen, den Streik fortzuführen. Deichmüller warnte
die Streikenden vor Ausschreitungen und Belästigung Arbeits-
williger. Als er bemerkte, wir haben gesehen, mit welchem
Maße gemessen wird, entzog ihm der überwachende Beamte
das Wort. Mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf den
Sieg der Former und die Arbeiterbewegung wurde hierauf
die Versammlung geschlossen.

Gera. Die ausständigen Former sind zum zweiten
Male schriftlich an die Firma Moritz Jahr herangeraten
und haben, da ihre Zahl sich um einen Mann verringert hat,
die Hand zum Frieden geboten. Sie wurden aber schroff
abgewiesen. Die Firma brauche, so heißt es in der Antwort,
da die Leipziger Arbeit zurückgeschickt worden sei, nur noch
1 bis 2 Former. Daß die Firma bei dem jetzigen guten
Geschäftsgang in der Maschinenindustrie mit den wenigen
Leuten auszukommen gedenkt, das mag glauben, wer da will.
Der gerechte Kampf der Former hat nun schon fast 8 Wochen
gedauert und daß kein anderes Resultat erreicht wurde, daran
ist nur das unsolidarische Verhalten der Former Brätter,
Baier, Reichard usw. schuld. Wenn diese zu ihren Kollegen
gehalten hätten, so wäre es trotz des großen Geldsacks des
Herrn Moritz Jahr, auf welchen sich Herr Oberhoff (der
„Herr im Hause“ seines Schwiegervaters) stützt, zweifellos
anders gekommen. Die nunmehr als ausgesperrt zu be-
trachtenden Former werden die Sperre über die Firma M.
Jahr so lange aufrecht erhalten, bis sämtliche anderweitig
untergebracht sind. Zuzug von Formern nach Gera ist streng
fernzuhalten.

Mentelwitz. Zuzug von Formern ist streng fernzu-
halten. Sämtliche Leipziger Arbeit verweigert. Anträgen
sind an Max Leidner, Bismarckstraße, zu richten.

Mittweida. In der letzten Versammlung der Metall-
arbeiter wurden die Mißstände in der Eisengießerei von
D. Scharf besprochen. Es hat sich herausgestellt, daß dort
Leipziger Streikarbeit gemacht wird. Auf Grund dessen
haben von den 4 Organisirten 2 gekündigt und die Arbeit
verlassen; von den 2 anderen ist einer ein Leipziger Aus-
gesperrter, der keine Streikarbeit machen wird, der Andere
ist abfällig. Es arbeiten jetzt in der Gießerei noch 4 Former,
1 Kernmacher, 2 Arbeiter, 2 Püger, 3 Behrlinge und 1 Meister,
der mitarbeitet. Da die noch Arbeitenden nicht zu bewegen
sind, sich uns anzuschließen, so kam man dahin überein, vor
Zuzug nach hier zu warnen. — Im Uebrigen müssen in
dieser Gießerei die Behrlinge Tagelöhnerarbeit verrichten.
Auch gibt es fast nur geklickte Formkasten, an Sandhasen
mangelt es. Ventilation ist ein schöner Gedanke, ebenso
Schranke oder Umkleiraum. Die Kofleinrichtung ist
schauerlich. Löhne gibt es bis zu 10 M herab.

Kadeberg. Zuzug von Formern ist von der Firma
Nichter & Weise fernzuhalten, da Leipziger Modelle hier
sind, die zu formen sich die organisirten Kollegen weigerten.
Näherer Bericht folgt.

Werdau. In der Eisengießerei von Unger & Co.
haben am 26. August 4 Former die Arbeit niedergelegt.
Ursache ist die Verweigerung Leipziger Streikarbeit. Zuzug
von Formern ist streng fernzuhalten.

Klempner.

Bremen. In der Versammlung der Klempner am
24. August wurde die Antwort der Meister auf unsere For-
derungen bekannt gegeben. Die Bemilligungen befriedigten
nicht, weshalb die Versammlung mit 127 gegen 17 Stimmen
beschloß, in den Streik einzutreten. Hierauf wurde der
Generalstreik gegen 2 Stimmen beschlossen. In Folge dessen
legten am 25. August 132 Kollegen die Arbeit nieder. Die
Bohnkommission ist bis jetzt von den Meistern nicht anerkannt
worden. — Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Hamburg. In der Versammlung am 24. August
wurde folgender Bericht erstattet: Die Zahl der geregelten
Werktätten beträgt jetzt über 100, es sind nur noch kleine
Meisterwerkstätten, welche als geregelt nicht gemeldet sind.
Auch einige Fabriken haben die bescheidenen Forderungen
noch nicht bewilligt; die Firma Stripp, Volksdorferstraße, und
die Firma Hütter, Hammersteinmarkt, haben auf ein Schreiben
der Bohnkommission überhaupt nicht geantwortet. Bei Meister
Schlottau, Heitmannstraße haben 2 Mann die Arbeit ein-
gestellt, weil der Meister erklärte, den Zuschlag für Sand-
arbeit nicht zahlen zu können. In verschiedenen Betrieben,
so bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, auf
den Werften u. s. w. sind Verhandlungen noch im Gange.
Die über die Firma Trautmann verhängte Sperre hatte bis
jetzt noch keinen Erfolg; es ist dem Firmeninhaber gelungen,
durch Annoncen im General-Anzeiger 3 arbeitswillige Klempner
zu bekommen. Die Kollegen auf den Langenhorner Bauten
der Firma Oldenburg und Hengstler haben sich an den Ver-
sammlungsbeschlusse, die Arbeit niederzulegen, nicht gehalten;
die Kollegen der Gasuhrenfabrik von Sievers u. Comp. haben
auch noch nicht den Muth gefunden, mit der Firma selbst
zu unterhandeln, sondern verlangen, daß die Bohnkommission,
die schon zwei Mal vergeblich an die Firma geschrieben hat,
noch weitere Schritte einleite. Die Bergedorfer Kollegen
wollen, wenn der Hamburger Lohntarif nicht bis 1. September
eingeführt wird, die Arbeit einstellen; die Altonaer Kollegen
werden gleichfalls bei Nichtbewilligung des Lohntarifs die
Arbeit am 9. September niederlegen. — Es wurden folgende
Anträge angenommen: 1. Die auf den Langenhorner Bauten
beschäftigten Kollegen nochmals zu benachrichtigen, daß die
Sperre fortbesteht und sie spätestens am Sonnabend, den
26. August die Arbeit niederzulegen haben, andernfalls sie
aus dem Verbands ausgeschlossen würden. 2. Die bei
Sievers u. Comp. beschäftigten Klempner zu verpflichten,
energisch zur Durchführung unseres Lohntarifs Stellung zu
nehmen und Sonntag Morgen der Bohnkommission zu be-
richten, sowie bei negativer Antwort seitens der Firma die
Arbeit niederzulegen, andernfalls ihr Ausschluß aus dem
Verbands erfolgt.

Metall-Arbeiter.

Bromberg. Wie es in der Maschinenfabrik von J. Böhner, A.-G., dem Eldorado Brombergs, zugeht, mag folgender Vorkfall bezeugen. Im Laufe der letzten Zeit hatte ein Kollege 2 oder 3 Arbeitern dieser Bude je ein Statut des D. M.-V. zum Durchlesen gegeben. Dadurch fühlte sich der eine dieser Leute veranlaßt, den betreffenden Kollegen anzugewöhnen, um sich bei der Betriebsleitung in ein besseres Licht zu stellen. Am 26. Juli wurde Kollege J. plötzlich ohne Kündigung entlassen, angeblich weil er 1. dem D. M.-V. angehört, 2. weil er sozialdemokratische Flugblätter verteilt haben sollte. Was nun die Betriebsleitung unter sozialdemokratischen Flugblättern versteht, ist uns bis jetzt ein Räthsel. Auf diese Art könnte man alle Statuten, selbst die der Betriebsleitung als Flugblätter ansehen. Soweit aber geht heutzutage der Unternehmerterrorismus. Unter den dort beschäftigten befinden sich Leute, die sich dem Alkoholgenusse so hingeeben haben, daß sie geistig und moralisch gesunken sind und theils aus Gleichgültigkeit, theils auch aus Furcht vor Maßregelung über die Verbesserung ihrer Lage garnicht zu denken wagen. Als der gemahnte Kollege ein paar Tage später bei einer anderen Firma um Arbeit nachfragte, bekam er vom Chef folgende Antwort: „Thut mir sehr leid, die Leute, welche von Böhner weggehen, kann ich nicht beschäftigen, denn bei Böhner kann sich Niemand beklagen.“ In der That ein Eldorado, wie es im Buche steht. Der Herr Chef ist so gütig und läßt, um seine Arbeiter nicht zu schädigen, den Betrieb nicht ruhen, obwohl der Dampfkessel 3 Wochen lang so defekt war, daß der Heizer Wärme hatte, das Feuer zu erhalten. Auch über allzugroße Reinlichkeit kann sich Niemand beklagen; trotzdem es keinen Fußboden gibt, wird in der Woche nur einmal mangelhaft ausgefegt. Ventilation ist unbekannt, der Staub muß zu Thür und Fenster hinaus befördert werden. In einem Raume von 10 Meter breit und etwa 12 1/2 Meter lang befindet sich eine 10pferdige Lokomobile, 1 Ventilator zur Schmiebe, 5 lange Spindel-Drehbänke, 1 große Kopfbank, 2 Hobelmaschinen, 1 große Bohrmaschine und 1 Spind für den Werkzeugschlosser. In Folge dessen ist der Raum für die Arbeiter so beschränkt, daß Unfälle sich leicht ereignen können. Daß die Luft in diesem Raume schädlich auf die Athmungsorgane wirkt, ist selbstverständlich. Dies Alles haben wir der schlechten Organisation der Arbeiter Brombergs zu verdanken, denn diese lassen sich von den Unternehmern so ins Bootshorn jagen, daß sie, wie schon oben gesagt, nicht im Geringsten über die Verbesserung ihrer Lage nachzudenken wagen. Darum richten wir an alle Arbeiter Brombergs die Mahnung, sich zu organisiren, denn nur durch Einigkeit kann etwas erreicht werden.

Chemnitz. Am 19. August fand im „Glynum“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Der Stand des Leipziger Formertreils. Das Referat hatte Kollege Krämer aus Leipzig übernommen. Er erläuterte die Entwicklung dieses Formertreils und behandelte die Mängel in dortigen Gießereien, sowie die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Redner war der Ansicht, das Unternehmertum müßte schon aus Selbstgefühl derartige Zustände von selbst abschaffen. Da dies aber nicht geschehen sei, seien die Forderungen der Streikenden berechtigt. Krämer kritisierte sodann die Laune der in der Metallbranche organisierten Arbeiter in Bezug auf Agitation für den Verband und den schwachen Versammlungsbesuch und forderte am Schluß seiner Ausführungen auf, die Solidarität hoch zu halten, um den Leipziger Formern zum Siege zu verhelfen. Die an der Diskussion Theilnehmenden sprachen sich im Sinne des Referenten aus. Kollege H. Jungmann forderte die Anwesenden auf, sobald in hiesigen Gießereien versucht werden sollte, Leipziger Arbeit zu machen, dieselbe sofort zurückzuweisen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die im „Glynum“ tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, erkennt gleichzeitig die Berechtigung der Forderungen der Leipziger Formier an und verspricht, mit allen Kräften für deren Durchführung einzutreten. Weiter beschließt die Versammlung, falls versucht werden sollte, Leipziger Modelle in hiesigen Gießereien anzufertigen, dieselben zurückzuweisen.

Saizburg. Schon lange war es der Wunsch der hiesigen organisierten Metallarbeiter, für Saizburg eine eigene Verwaltungsstelle zu gründen, doch war die Mitgliederzahl immer noch zu klein, auch haben wir abwarten wollen, wie sich die Mitglieder zur Erhöhung der Beiträge betz. Einführung der Arbeitslosenunterstützung stellen. Man können wir konstatiren, daß uns von 46 Mitgliedern 42 tren bleiben, dieses sind fast lauter verheiratete ortsanfässige Kollegen. Es wurde deshalb für den 13. August eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einberufen. In derselben legte H. Werner in kurzen Zügen den Zweck und Nutzen des Verbandes dar. Nach einer lebhafte Diskussion wurde einstimmig beschlossen, eine Verwaltungsstelle zu gründen. Als Bevollmächtigter wurde Gustav Thiel, als Kassier Gottlieb Müller, als Revisoren Franz Meier, Konrad Langenmaier und Eugen Ballbach gewählt. Es wurde noch beschlossen, unser Versammlungskalender bei Herrn Goni zum Selbstkäufer zu belassen und alle 14 Tage Sonntags Vormittag unsere Mitgliederversammlungen abzuhalten. Wir hoffen nun, daß die Kollegen von Saizburg, da ihr Wunsch erfüllt, befriedigt sind und tren zum Verbands halten werden. Jeder Kollege muß selbst Agitator sein, dann wird unsere junge Verwaltungsstelle blühen und gedeihen und unsere Mitgliederzahl wird sich verdoppeln.

Saiz a. S. Die kleinen thüringischen Mittel treten auch bei der gegenwärtigen Bewegung der Metallarbeiter in den Vordergrund. In einigen Betrieben, wo die Direktoren und Leiter den Metallarbeitern gegenüber einen ziemlich vernünftigen Standpunkt einnahmen, treten die Meister in geradezu provozirender Weise auf. Da ist in erster Linie der Meister Hürlein in der Firma Krebs, der Bestrafer der Rattenfängerei, der sich Metallarbeitern gegenüber Androhungen erlaßt, die wir nicht wiedergeben können. Er zeigte den Arbeitern sogar die Peitsche und bedrohte den Hürlein mit Entlassung aber wieder Eingekerkert wegen Rattenfängerei der Kontrollmarke mit einer Strafe von 1-2 M. — Bei der Firma Böhner tritt der Werkmeister Kehlring in ungeschöner Weise auf. Während jener Herr früher für die Arbeiter ein warmes Herz hatte und sogar in Klagen

bezogene Bekleider an seine Leute verkaufte — es soll nicht etwa gesagt sein, daß er dadurch ein Geschäft machte — bringt er durch seine jetzigen Handlungen die Metallarbeiter in starke Erregung. Den in Afford beschäftigten Eisen-drehern, die früher unter Frühstück und Mittag ihre Drehbänke durchlaufen ließen, und selbstverständlich die Zeit in Afford berechnet bekamen, soll jetzt diese Zeit in Abrechnung gebracht werden. Herr Kehlring soll jetzt die Dreher zum Laufenlassen der Bänke angehalten und gesagt haben: „Die Bänke laufen fürs Geschäft.“ Da nur 10 Stunden gearbeitet würde, müßte die Zeit ausgenützt werden. Dabei müssen aber die dort beschäftigten Leute zuweilen Stundenlang auf Arbeit warten, worüber sie selbstverständlich sehr ungehalten sind, da sie in Afford arbeiten. Würde Meister Kehlring durch bessere Einteilung der Arbeit dafür sorgen, daß die Dreher permanent beschäftigt haben, und die Dampfkraft nicht umsonst verschwendet wird, dann würde er für das Geschäft jedenfalls viel vorteilhafter wirken, als durch die Anreizung zur Ueberarbeit. In einem Falle soll Herr Kehlring die angehaltene Bank eines Drehers selbst in Betrieb gesetzt haben und im anderen Falle soll ein Arbeiter „3 Stunden auf Arbeit gewartet“ notirt haben. — In der Schlosserei herrschen noch miserablere Zustände, die Affordarbeit ist vorherrschend, im großen Ganzen sind die Preise so berechnet, daß ein Lehrling mit zur Hand gehen muß. Jedoch die tüchtigsten nehmen R's 3 Söhne in Anspruch, jene machen die Arbeit und diese Herren hummeln und machen die anderen Arbeiter schlecht, spinnen Intriguen, während andere, die in der Wahl der Eltern nicht so vorsichtig waren, also keine Meisteröhne sind, sich abkufen müssen. Vielen Kollegen ist es nicht möglich einen Lehrling zu erhalten, weil Alles nur auf die Gunst genannten Meisters ankommt. Wer es nicht versteht, sich dieselbe zu erwerben, fällt unbarbarisch mit seinem Afford hinein. Wenn ein Kollege einmal denkt, den Preis für ein Stück um etliche Pfennige zu erhöhen, so tritt Kehlring in provozirender Weise auf. Er sagt dann wohl: „Von solchen Brüdern werde ich mich in die Höhe schrauben lassen, jetzt bin ich noch der Herr im Hause.“ Daß dadurch die Stimmung nicht immer eine friedliche ist, ist wohl einleuchtend.

Kiel. Zur Zeit findet im Agitationsbezirk Schleswig-Holstein-Lübeck-Lauenburg eine größere Agitationstour des Kollegen Mastisch-Berlin statt. Dessen öffentliche Versammlungen fanden statt am 8. August in Kiel, 9. August in Gaarden, 10. August in Dietrichsdorf und 11. August in Ellerbeck. Der Agitation, die für die Versammlungen unternommen wurde, entsprach aber der Besuch nicht. Es scheint, als ob es die Metallarbeiter nicht mehr notwendig hätten, ihre Interessen zu vertreten, trotzdem speziell auf den Werften sehr viel zu wünschen übrig bleibt. In allen Versammlungen referierte Kollege Mastisch über das Thema: „Unternehmerterrorismus und die Organisation der Metallindustriellen“, und verstand es derselbe, das Thema auf Grund eines riesigen Materials in interessanter Weise zu behandeln. Zu wünschen ist, daß die Metallarbeiter von Kiel und Umgegend ihre Interessenlosigkeit aufgeben und der gewerkschaftlichen Organisation etwas mehr Beachtung schenken. Bei einer Versammlung mit einem sehr wichtigen Punkt müßte doch der größte Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Berufsgeossen, es wird höchste die Zeit, daß Ihr zur Erkenntnis kommt, dadurch, daß Ihr in großen Massen die Versammlungen besucht, zeigt Ihr, daß die Arbeiterchaft nicht zufrieden ist mit den Zuständen in den Werkstätten und Fabriken. Nichts darf die Arbeiter abhalten für die gute Sache der Organisation unausgesetzt einzutreten. Wozu die Furcht vor dem Unternehmertum? Die Zeit ist günstig. Die Geschäftskonjunktur auf den Werften ist eine gute. Darum nicht länger gezögert. Hinein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband und dann agitiert für denselben nach besten Kräften. Erst wenn die große Mehrzahl auf diesen Wegen wandelt, dann werden Privatunternehmer wie Staatsunternehmen mit der Organisation zu rechnen haben.

Jübek. In der Versammlung der allgem. Verwaltungsstelle am 19. August wurde beschlossen, für die dänischen Ausgesperrten einen Extrabeitrag von 20 S per Mitglied und Woche zu erheben.

Jübek. Es gibt hier noch Buben, welche einen Lohn von 26 und 28 S pro Stunde bezahlen, und leider auch noch Leute dafür finden. Bei den theuren Miet- und Lebensmittelpreisen ist es dem Arbeiter unmöglich, noch einen Notthgrossen zuzulegen. Aber die Schuld trifft die Arbeiter selbst, denn es sind hier kaum 700 Metallarbeiter organisiert. In einer Maschinenfabrik sind circa 40 Schlosser und Dreher beschäftigt. Das Affordsystem ist hier vorherrschend, und wer sich gut mit dem Meister oder dem Herrn Ingenieur steht, verdient auch noch einigermaßen, doch im Großen und Ganzen ist der Verdienst sehr gering. Das Ueberstundenarbeiten (natürlich ohne Aufschlag) besorgen in der Hauptstadt einige noch junge Leute unter Führung eines gewissen B. Diese Leute arbeiten in ihrer Dummheit darauf los als gälte es ihre Seligkeit, sie bedenken nicht, daß sie dadurch sich und ihre Kollegen schädigen, indem der Afford durch solch übermäßiges und nachfeierabendarbeiten verhängt wird, so daß sich die Unternehmer ins Fäustchen laufen. — Mögen diese Heilen dazu beitragen, daß die betreffenden Kollegen das Betwerfliche ihres Verhaltens einsehen und sich Raum für Raum dem D. M.-V. anschließen.

Oberrhein a. d. R. Nachdem es uns gelungen ist, wieder ein Lokal (Sapthaus zur „Drome“) zu erhalten, erwarten wir von den Mitgliedern, daß sie im Interesse des Verbandes die Versammlungen besser besuchen als bisher. Mögen sich die Mitglieder also eines Besseren bestimmen. Die erste Versammlung im neuen Heim ist am Montag, den 4. September, hoffentlich wird sie wieder gut besucht. Durch die Beitragserhöhung hat sich unsere Mitgliederzahl etwas vermindert; wir ersuchen die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, dem Verbands tren zu bleiben und vor allen Dingen kräftig zu agitiren. Bei den hiesigen schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen ist es doppelt noth, die Arbeiter aufzuwecken, damit sie ihre traurige Lage erkennen lernen.

Oggersheim. In der am 5. August abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde für die Mitglieder unserer Bahnhalle eine Sterbelasse gegründet. Es wurde der Monatsbeitrag, die Darnzeit und der Betrag des auszahlenden Sterbegeldes bestimmt. Zugleich wurde auch ein Kassier und zwei Revisoren zur Sterbelasse gewählt. Zum Schluß erklärte der Bevollmächtigte, daß er wegen Arbeitsüberhäufung

sein Amt niederzulegen gezwungen sei. Die Neuwahl findet am 9. September statt.

Kiefa a. d. G. Die am 12. August erfolgte Arbeits-einstellung der Schweißer, Walzer und Gießarbeiter auf dem hiesigen Eisenwerk ist resultatlos verlaufen. Die Lohnreduktion beträgt 30-40 Prozent, was eine monatliche Einbuße von 10, 15, 20, 25-27 M ausmacht. Die Arbeiter waren darüber so entrüstet, daß sie die Arbeit einstellten und nicht eher aufnehmen wollten, bis die Direktion den neuen Tarif zurückziehe. Fremde Arbeiter bekamen den Lohn ohne Kürzung, nur den ansässigen, die 10, 15 und 30 Jahre auf dem Werke frohnden, standen die Thore offen, ihnen wurde die Antwort: Wer für den Lohn nicht arbeitet, erhält seine Papiere. Am Montag wurde der Direktion schriftlich ein Einigungsvorschlag gemacht, aber rücksichtslos wurde erklärt, daß kein Pfennig mehr gezahlt wird. Die Hälfte der Arbeiter wollte die Arbeit nieder aufnehmen und so war jeder weitere Widerstand aussichtslos, 30 Mann reisten ab und die übrigen nahmen die Arbeit auf.

Schläger.

Dresden. Die Feingoldschläger hielten am 14. August eine öffentliche Versammlung ab, in der Redakteur Bloß über: Was lehren uns die letzten Arbeiterkämpfe? referirte. Der Referent schilderte zunächst den letzten siegreich beendeten Goldschlägerstreik in Nürnberg und Schwabach, bei dem sich die Macht der Arbeiterorganisation offenbarte. Hierauf schilderte der Referent die Aussperrung der Berliner Maurer und die dänischen Aussperrungen und zu welchen Mitteln heute die Unternehmer greifen, um die Arbeiter wieder so richtig als Sklaven in ihre Hände zu bekommen. Zu „Gewerkschaftliches“ wurde eine 3-gliedrige Kommission gewählt, die mit den Nürnberger Kollegen stets in Verbindung bleibt. Ein Redner behauptet, daß unsere Beschneiderinnen so laun sind, sie sind fast gar nicht organisiert. Ferner wurde auf die Zurückter hingewiesen, die noch keinen einheitlichen Tarif haben. Hierauf wurde bekannt gegeben, daß wir 520,40 M für die Nürnberger Kollegen und 30 M für die Dänen abgeschickt haben.

Großschönau. In letzter Zeit haben wir uns wiederholt mit der Firma Gebr. Schiffner beschäftigen müssen. Anlaß gaben die Entlassungen. Inzwischen wurde unter den hiesigen Kollegen das Gerücht verbreitet, daß die Firma das Geschäft aufgeben oder Lohnreduktion vornehmen wolle. Da die dort beschäftigten Kollegen meist Familienväter sind, verlangten sie Aufschluß. Es wurde eine Kommission gewählt, die bei der Firma nachfragte. Derselben wurde eröffnet, daß eine Lohnreduktion vor sich gehe in Höhe von 1. S pro Schlag. Noch am selben Tage wurde von der Firma der Plan aufgegeben, und zwar wegen der Einigkeit der Schläger.

Feilenhauer.

Chemnitz. Betreffs der Aussperrung bei Fomm haben wir zu berichten, mit was für einer Wuth wir von Seiten des Herrn Fomm verfolgt werden. So ließ er in einer hiesigen Zeitung ein Eingekandt los, welches ein wahres Schmähwerk im Verdrehen der Thatfachen darstellt. Auf Wahrheit beruht nur der erste Theil, und der war lediglich Deklamation für die Firma. Im zweiten Theile schildert er, in welcher „frivoler“ Weise wir die Arbeit niedergelegt haben. In Wahrheit haben wir aber die Arbeit nicht niedergelegt, sondern Herr F. erklärte uns, er wolle keinen von uns wieder einstellen. Eine Arbeitsniederlegung ist von uns weder beschlossen worden, noch wurde F. damit gedroht. Des Weiteren ersuchte F. in diesem Eingekandt seine Abnehmer, sich so lange zu gedulden, bis er seinen Betrieb ausschließlich mit Gaummaschinen versehen hat. Da auf die übrigen hiesigen Meister kein Verlaß ist, so wolle er in die Fußstapfen einer hiesigen größeren Maschinenfabrik treten. „Da die Sammel-listen, auf welche wir angeblich spekuliren, immer spärlicher einkaufen, so würden wir bald an unsere Pflicht erinnert werden. Bekanntlich ist es doch nur eine kleine Anzahl Feiler, welcher die gutmüthigen Chemnitzer Heeresfolge leisten.“ — Dem Kollegen M., der anderwärts Arbeit bekommen hatte, erklärte F.: Ihr werdet hier alle a u s - gehungert. Daß F. das wirklich im Ernst meint, das haben wir vorigen Sonnabend erfahren. Dem Kollegen M. wurde von dem Meister, wo er jetzt in Arbeit steht, gesagt: „Ich muß Sie wieder entlassen. F. hat an mich geschrieben, wenn ich Sie weiter beschäftige, dann werde ich zu Ihrer Kundtschaft gehen und werde erzählen, daß Sie streikende Arbeiter von mir eingestellt haben. Auch werde ich Sie geschäftlich schädigen.“ Auch sollen in dem Brief derartige Beleidigungen gestanden haben, daß wir es gar nicht begreifen können, wie ein Meister einem derartigen Terrorismus Folge leisten kann. Wie es uns scheint, haben auch die übrigen Meister sich mit F. solidarisch erklärt, denn verschiedene müssen. Aber von uns wird Keiner eingestellt. Wir ersuchen unsere Kollegen allerorts, Chemnitz jetzt unbedingt zu meiden, dann wird auch der Sieg unser werden.

Chemnitz. Am 23. August fand eine öffentliche Feilenhauer-Versammlung statt, die sich mit dem Streik bei Fomm befaßte. Kollege Mittel berichtete, daß Fomm sich noch nicht herbeigelassen habe, mit den Ausgesperrten zu unterhandeln, da die hiesige Meister-Zinnung beschlossen hat, keinen der ausgesperrten Arbeiter einzustellen. In neuester Zeit hat Herr Fomm zwei gedruckte Zirkulare an die Fabrikanten versandt, in denen allerlei Ungeheuerlichkeiten verzeichnet sind. So u. A. eine Postkarte, welche ein Schleifer an F. geschrieben haben soll, in welcher derselbe es ablehnt, bei Herrn F. in Arbeit zu treten, da ihm gedroht worden sei, er bekomme das Kreuz eingehauen“. Natürlich ist die vermeintliche Karte sofort der Kriminalpolizei übergeben worden. Ferner war in diesem Zirkular von Bettelbriefen die Rede. Jedenfalls hatte Herr F. die Absicht, die Polizei damit schatz zu machen, um gegen uns vorzugehen, da er weiß, daß das Sammeln hier in Chemnitz verboten ist. Wir können Herrn F. die Versicherung geben, daß wir uns auf „Bettelbriefe“ nicht zu stützen brauchen, da wir Alle dem Deutschen Metallarbeiter-Verbands angehören und von diesem unterstützt werden. Herr F. hat auch gar nichts dagegen, wenn in einer anderen Werkstatt ein Streik ausbricht, nur nicht bei ihm. Vor nicht allzulanger Zeit legten die Arbeiter einer anderen Werkstatt wegen Differenzen die Arbeit nieder, Herr F. sagte zu einem dieser Arbeiter: „Saut ihm doch den Dr. . . vor die Füße, drei Mann stelle ich sofort ein!“

Herr F. spricht in diesem Schreiben von 8 Arbeitern, die er bereits eingestellt hätte und daß er in kurzer Zeit seinen Betrieb mit neuen Maschinen wieder vollständig im Gang habe. In Wirklichkeit haben aber nur zwei Mann als Schleifer und drei Mann als Hauer angefangen. Diese rekrutierten sich nun aus einem ehemaligen Dienstmann, einem Fabrikarbeiter und endlich einem Feilenhauermeister, den Herr F. früher einmal einen Bauingenieur nannte. Diese können nicht einmal eine grobe Feile, vielweniger eine Schlächtfelle hauen. Aber in der Noth kriecht der Teufel fliegen, sagte F. selbst. Am 26. August fand eine weitere Versammlung statt. Hierzu waren die Arbeitgeber eingeladen, jedoch haben dieselben in einem Schreiben abgelehnt zu erscheinen mit dem Bemerkten: „Wir verdienen unser Brod mit Arbeiten und nicht mit Versammlungsbesuchen.“ Herr F. ist auch nicht erschienen, obgleich er sein Erscheinen zugesagt hatte. Kollege Krause stellte das Verhalten F.'s. in das rechte Licht und schlug vor, die Kommission zu beauftragen, mit Herrn Schmidt in Verbindung zu treten, um festzustellen, ob dort der Tarif bezahlt wird oder nicht, um alsdann weitere Schritte in die Wege zu leiten. Eine Resolution, die besagt, daß keine Formale Arbeit sowie keine Ueberstunden in den anderen Betrieben gemacht werden sollten, fand einstimmige Annahme.

Parlsruhe. Für hier und Umgebung ist ein Arbeitsnachweis im Anschluß an Stuttgart gegründet, nebst Auszahlung einer Vokalunterstützung von 60 J für organisierte, von 30 J für nichtorganisierte Kollegen. Arbeitsnachweis nebst Vokalunterstützung bei Kollege Berthold Meister, Kaiserstraße 237, Hinterbau, 4. Etage, Mittags 12—1 Uhr, Abends 7—8 Uhr. Das Umschauen ist bei Entziehung der Unterstützung strengstens verboten. — Verschiedene vorhandene Mißstände, deren Abhilfe dringend notwendig erscheint, veranlassen uns außerdem, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, Karlsruhe bis auf Weiteres zu meiden. Weiterer Bericht folgt.

Ziel. Nach einer Besprechung mit Herrn Buchholz über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in seiner Werkstatt erklärte derselbe, eine Lohnaufbesserung gewähren zu wollen. Es sollen von jetzt ab, wenn die Feilenhauer damit zufrieden sind, Bastardfeilen bis 12 Zoll mit 1 J Zuschlag pro Stück bezahlt werden, Stroßfeilen sollen bis 18 Zoll berechnet werden, bisher nur 17 Zoll, halbrunde Gewächtsfeilen eine Erhöhung pro Pfund von 9 auf 10 J erhalten. Ein älterer Feilenhauer solle den Wochenlohn von 28 M erhalten, bis jetzt nur 24 M. Die Feilenhauer gingen auf die Einigung ein. — Der Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter von Kiel, Breez und Neumünster befindet sich in Kiel bei Herrn. Sack, Sehmberg 8/11. Jeder reisende Kollege erhält, wenn er 18 Wochen organisiert ist, seine Beiträge bezahlt hat und ihm keine Arbeit nachgewiesen werden kann, ein Geschenk von 1 M. Sprechzeit: Mittags 12—1, Abends von 6 1/2—7 1/2, und Sonntags von 11—1 Uhr. Umschauen ist streng verboten. Zuwiderhandelnde gehen des Geschenkes verlustig.

Rosenheim. Wegen schwebender Differenzen ist Zuzug von Feilenhauern fernzuhalten.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Bekanntmachung. Der Verband der neuen Adressenverzeichnisse ist beendet; sollte eine örtliche Verwaltung dieselben nicht bekommen haben, so ersuchen wir sofort bei uns zu reklamieren. Mit den Adressenverzeichnissen ist ein Protokoll des Krankenkassenkongresses in Berlin 1899 verbandt, für jede Filiale ein Exemplar gratis; sollten jedoch noch mehr gewünscht werden, so sind wir bereit, dieselben für 15 J per Stück zu senden. Auf mehrfache Anfragen erwidern wir, daß Mitglieder-Versammlungen unserer Kasse, in denen nur Klassenangelegenheiten verhandelt werden, bei der Polizei nicht angemeldet werden müssen, da eine gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung dieser Versammlungen nicht besteht. Hamburg, im August 1899.

Mit Gruß
Der Vorstand.

Grundgebung der Zentralkommission für Bauarbeiterschut.

An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands! In einem Rundschreiben an die Berufsgenossenschaften macht das Reichsversicherungsamt zu der bevorstehenden Pariser Weltausstellung 1900 darauf aufmerksam, daß nach einem Beschluß des Arbeitsausschusses der technischen Untergruppe die Berufsgenossenschaften und die Unternehmer nicht, wie erst geplant, angehalten werden, den Arbeiterschut, wie die Unfallverhütungseinrichtungen in der Praxis oder in der Form von Modellen, sondern in Anbetracht des beschränkten Raumes, der dem Reichsversicherungsamt in der Ausstellung zur Verfügung steht, im Wesentlichen sich auf eine Ausstellung einer großen Zahl von Photographien zu beschränken. Die Photographien dürfen nicht aufgezogen werden und sollen in der Regel 300 Millimeter breit und 200 Millimeter hoch sein. Außerdem ist gestattet, den einzelnen Photographien in einem besonderen Schreiben eine Erklärung beizugeben. Die Photographien müssen bis Mitte September ds. Js. dem Reichsversicherungsamt eingereicht sein. Es sind gerade zehn Jahre verflossen, seit der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin; die Fortschritte, die der Bauarbeiterschut seitdem zu verzeichnen hat, sind sehr minimal, umfomehr wäre es hier am Platze, ein Bild dieses Fortschrittes zu zeigen. In unserem Anleitungsbuch machten wir schon auf die Bedeutung der Photographie für den Dienst unserer Sache aufmerksam, und da nun die ganze demonstrierende Darstellung des Arbeiterschutges sich auf eine Ausstellung von photographischen Aufnahmen reduziert hat, so könnte es nach unserer Meinung keine Schwierigkeiten bieten, wenn die baugewerblichen Arbeiter das Reichsversicherungsamt in dem Bemühen, wahrheitsgetreu den sozialpolitischen Fortschritt zu dokumentieren, dahingehend unterstützen. Die Durchführung der Sache wäre dadurch möglich, daß die mittleren und größeren baugewerblichen Arbeitergruppen der

einzelnen Orte eine Anzahl von photographischen Aufnahmen durchführen lassen.

Bei den Aufnahmen würde es sich um eine Wiedergabe der Gerüste in erster Linie handeln. Wir würden folgende Eintheilung vorschlagen:

- a) Gerüstbau der Staats- und Monumentalbauten.
- b) Gerüste der Spekulations- und Privatbauten.
- c) Schuttdächer und Fanggerüste; insbesondere:
 1. Gerüst- und Baueinstürze mit entsprechender Erklärung und Begründung.
 2. Die sanitären Anlagen und solche zum Schutze der Stillekeit: die Baubude, die Abortanlagen.

Hier würde es darauf ankommen, das Außere dieser Anlagen (die Form), wie auch die innere Einrichtung zu zeigen.

Wenn Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Seitenan-sichten sich ergeben sollten, so ist nach dem Schreiben des Reichsversicherungsamtes die Beigabe von Zeichnungen gestattet. Ebenso wünscht das Reichsversicherungsamt, daß die Photographie von den betreffenden Baubetrieben auch die beschäftigten Arbeiter in ihrer üblichen Kleidung bei der Beschäftigung wiedergibt.

Photographien des äußeren Baues sind vielleicht käuflich zu erwerben; verschiedene Bilder mögen sich im Privatbesitz unserer Kollegen befinden. Anders liegen die Dinge für den Innenbau. Hier würden die Ofenheizer, Stukkateure, Maler usw. gut thun, ihre „Mustergerüste“, Trittleitern usw. photographiren zu lassen.

Arbeitsgenossen! Wenn wir auch auf diesem Gebiet zur Zeit etwas vollkommen Ueberflüssiges nicht werden durchführen können, so würde doch diese Kollektion die ausgestellte Kollektion der Unternehmer trefflich ergänzen. — Wenn sich eine genügende Anzahl von Orten bereit erklärte, uns in erwünschter Weise zu unterstützen, so würde die Zentralkommission sich über ein weiteres Vorgehen schlüssig machen können. Sicher werden die organisierten baugewerblichen Arbeiter anderer Nationen ebenso vorgehen. Zu bemerken sei hier noch, daß nach Uebergabe unserer Zusammenstellung keine weiteren Kosten entstehen, da alles Weitere vom Reichsversicherungsamte getragen wird.

Die Zentralkommission für Bauarbeiterschut.
J. A.: G. Heintz.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Rundschau.

Verlogenheit und Verlogenheit. Der „Eisen-Ztg.“ fißt der Leitartikel unserer Nr. 33 ganz gewaltig in den Knochen. Sie antwortet, ohne daß sie unser Blatt nennt, aus lauter Verlogenheit mit einer Retourkutsche, indem sie sagt, wir unterließen es vorstichtiger Weise unsere Leser aufzuklären, welcher Natur die „Forderungen prinzipieller Art“ seien, die zu den erbitterten dänischen Aussperrungen führten. Komischer Vorwurf das! Es waren eben keinerlei prinzipielle Forderungen in Frage, die nur anscheinend eine so un-menschliche Maßregel, wie die dänische Aussperrung rechtfertigen könnten! Hätte sie sonst nicht die „Eisenzeitung“ angeführt? Sie half sich statt dessen mit der unverständlichen Uüge, die dänischen Arbeiter hätten die Nachfrage gestellt und wollten sie zum Austrage bringen!

Die Gründung eines Gewerkevereins christlicher Metallarbeiter ist nach Meldung ultramontaner Zeitungen, am Sonntag, den 20. August in Duisburg erfolgt. In einer Delegirtenversammlung von Metallarbeitern, welche von 15 Orten mit 90 Delegirten besetzt war, wurde ein Statutenentwurf beraten. Das Statut ist als Normalstatut für den auf dem ersten Kongreß der christlichen Gewerkevereine in Mainz von den dort anwesenden Metallarbeitern beschlossenen Zentralgewerkeverein gedacht. Dasselbe enthält die in Mainz gedächerten Grundzüge, welche durch eine Umfrage bei den verschiedenen Metallarbeiterorganisationen nochmals festgestellt sind. Die Regelung des Unterstüzungswesens, sowie Einzelheiten des Statuts soll eiu- im nächsten Frühjahr oder Sommer einuberufenenden Versammlung der gesammten (christlichen) Metallarbeiterverbände Deutschlands vorbehalten werden. Auf Antrag beschloß alsdann die Versammlung die Konstituierung des Gewerkevereins und wählte als Sitz denselben Duisburg. Der provisorische Vorstand setzte sich aus den anwesenden Vertretern der verschiedenen Ortschaften zusammen und ist als 1. Vorsitzender der Former Franz Wieber-Duisburg, als zweiter Metallarbeiter Christian Heß-Hochfeld vorläufig gewählt.

Die Zerspitterung der Arbeiter, deren Zusammenhalt in den heutigen Zeitaläufen mehr als je nöthig ist, wird seit Jahren von den Führern der Ultramontanen zum Vortheil des Unternehmertums systematisch betrieben. Gerade im Rheinland hat man die Nachteile der künstlichen Scheidung der Arbeiter nach Konfessionen zur Genüge kennen gelernt. Es hat sich erwiesen, daß mit den Interessen der Arbeiter dadurch ein schändes Spiel getrieben wird. — Der Vorsitzende des neuen Verbandes ist übrigens ein alter Bekannter von uns: er war Delegirter des im Jahre 1890 in Weimar abgehaltenen Metallarbeiterkongresses. Und im Jahre 1891 widersezte er sich der Gründung des D. M. V. und trat mit aller Energie für Branchenorganisation ein. Er wurde dann auch der Gründer eines „christlichen“ Furmervereins in Duisburg. Und nun hat er sich zum Vorsitzenden und Führer eines „christlichen“ Metallarbeiterverbandes durchgemauert.

Ein triftiger Grund. Wir sind keine Freunde der sogenannten „Gewinnbetheiligung der Arbeiter“, das haben wir wiederholt betont. Die beste Gewinnbetheiligung ist die Bezahlung hoher Arbeitslöhne. Einen ganz besonderen Grund aber gegen die Btheiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinne hat kürzlich ein sächsischer Fabrikant, der nationalliberale Landtagsabgeordnete Geheimer Kommerzienrath Niethammer aufgestellt; er sagte in einem Vortrage: „... Es ist immer zu bedenken, daß der Arbeiter ein ganz hervorragendes Interesse daran hat, daß sein Lohn möglichst gleichmäßig ist, und daß er, da er einmal daran gewöhnt und darauf angewiesen ist, von der Hand in den Mund zu leben, in seinen häuslichen Verfügungen gestört ist, wenn er einmal viel und einmal wenig verdient.“ Herr Niethammer hat also Sorge, daß der Arbeiter über

ble Stränge schlagen könnte, wenn er einmal unermuthet etwas höhere Einnahmen erzielt. Was der Herr unter mög-lichst gleichmäßigem Lohn versteht, das läßt er ja durch-blicken: der Arbeiter ist „einmal daran gewöhnt und darauf angewiesen, von der Hand in den Mund zu leben.“ Also darf der Lohn nicht zu hoch werden. Diese Weisheit hindert den Herrn jedoch nicht, Geheimer Kommerzienrath zu sein.

Einigung im englischen Maschinenbau. Der kürzlich in Aussicht gestellte Zustand der Maschinenbauer in Lancashire ist nicht ausgebrochen. Um einen ausgebehten Streik zu vermeiden, der 7000 Arbeiter umfaßt hätte, wurden von den Arbeitern sofort neue Unterhandlungen in London eingeleitet und man einigte sich auf folgende Weise: Es wurde ein Unparteiischer gewählt, dem die Prüfung der Geschäfts-lage der Maschinenfabriken in Mid-Lancashire vom 1. April bis 30. Juni d. J. obliegt; bevor er seine Ent-scheidung mittheilt, tritt jedoch für drei Monate eine Lohn-erhöhung von 1 Sh. in der Woche in Kraft. Lautet die Entscheidung des Unparteiischen zu Gunsten der Arbeiter, so erhalten sie den rückständigen Schilling ab 1. Juli nachge-zahlt, wogegen im anderen Falle eine Rückzahlung der Lohn-erhöhung seitens der Arbeiter nicht zu erfolgen hat.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig. Beleidigung eines Arbeitswilligen. Der Former Friedrich Adolf Paul Schulz bei Sad & Co. hatte sich dem Streik angeschlossen, nahm aber schon nach acht Tagen die Arbeit wieder auf. Sein langjähriger Freund und Arbeitskollege, der Geiselerarbeiter Karl Rudolf Herbst aus Bindenau traf ihn am Abend des 10. Juli, wie Sch. gerade von der Arbeit kam. In angetrunkenem Zustande hat er nun an der Kanalbrücke in Bindenau dem Sch. Put Teufel! nachgerufen. Als sie sich dann später in der W.'schen Schankwirtschaft wieder trafen, hat Sch. in Bezug auf Sch. gesagt: „Judas Ischariot hängte sich wenigstens, als er seinen Sündenlohn verdient hatte, jetzt gibt es aber Leute, die nicht mehr so viel Ehre im Leibe haben!“ Schließlich hat er Sch. vor dem Hause nach das Wort Streikbrecher mehrere Male zugerufen. Während in der Verhandlung Schulz die Sache so darstellt, daß er vor Sch. habe Schutz suchen wollen und deshalb in die W.'sche Schankwirtschaft gegangen sei, wo er den Schutzmann Schmidt wußte, bezeugte Schmidt, daß er ihm gegenüber der Sache gar keine Bedeutung beigemessen habe. Rechtsanwalt Krause fragte Schulz, ob er die Straf-anzeige gemacht habe, die stylistisch gewandt abgefaßt sei. Sch. gibt zu, daß sie zwei Tage nach dem Vorfalle im Komptoir von Sad verfaßt und von ihm unterschrieben worden sei. Zeuge bezeugt aber, daß er ohne Beeinflussung den Antrag gestellt habe. Der Amtsanwalt beantragte wegen der Beleidigung eine empfindliche Strafe. Rechtsanwalt Krause: Das Gericht habe sich nicht von der Zuchtbaus-vorlage beeinflussen zu lassen, sondern nach den bestehenden Gesetzen zu handeln. Den Fall irgend wie anders zu be-handeln als irgend eine Schimpferei bei einer Tanzmusik oder einer anderen Gelegenheit, liege kein Grund vor. Wenn die Staatsanwaltschaft die Sache nicht im öffentlichen In-teresse liegend angesehen hätte und Schulz auf die Privat-klage angewiesen wäre, dann würde das Gericht auf eine niedrige Geldstrafe erkannt haben. Auf diese bitte er eben-falls zu erkennen, zumal Sch. unbefragt sei und mit dem Worte Streikbrecher nur den Wortbruch des Zeugen bezeich-net habe. Das Gericht erkannte auf zehn Tage Gefäng-niß und gab Schulz das Recht, innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft den verfügenden Theil des Urtheils auf Kosten des Verurtheilten im „Tageblatt“ und „Voranziger“ zu veröffentlichen. In der Urtheilsbegründung wurde ausge-führt, daß das Gericht alle Neuperungen als Beleidigung aufgefaßt habe. Bei der Strafzumessung habe man die Gröblichkeit und Schwere der Beleidigung, daß sie öffentlich erfolgt ist, und daß die Beleidigung die Freiheit des Ent-schlusses in Bezug auf seine Arbeit zu beeinträchtigen geeignet sei, andererseits, daß der Angeklagte unbefragt und erregt gewesen sei, berücksichtigt.

Vom Postenstehen. Der Former Gustav Adolf Müller sollte laut amts-hauptmannischen Strafbefehls zehn Mark blechen, weil er am 12. Juli in der Nähe der Zahn'schen Fabrik in Leuzsch auf dem Hofmann'schen Wagen-platz gestanden hat und trotz der Weisung des Gendarmen nicht gleich fortgegangen sein soll. Hiergegen legte M. Ein-spruch ein. Vor dem Schöffengerichte erklärte er, daß er mit keinem Menschen gesprochen habe, sondern nur neugierig gewesen sei, ob neue Leute in die Fabrik hineingehen. Der Weisung des Gendarmen habe er wortlos sofort Folge ge-gaben. Er bestritt entschieden, daß er beabsichtigt habe, Jemand zu belästigen oder zur Umkehr und Anschluß zum Streik habe bestimmen wollen, wie es die amts-hauptmannschaftliche Streikverordnung verbiete. Der Gendarm Schindler be-stätigte vollauf die Angaben des Angeklagten; er habe auch nur deshalb Anzeige erstattet, weil der Amts-hauptmann Dr. Blahmann ihn persönlich extra angewiesen habe, Nie-mand stehen zu lassen. Das Interesse M.'s am Streik habe er daraus gefolgert, „weil sonst M. dort nicht stehen geblieben wäre“. Schindler ist derselbe Gendarm, der in einer ähn-lichen Sache vom Gerichtsvoritzenden ermahnt wurde, nicht das Gericht mit grundlosen Anzeigen zu behelligen. Resultat der Verhandlung: Freisprechung.

Belästigung Arbeitswilliger. Zwei streikende Former, Kaufsch und Göbel, sollen den bei Swiderski ar-beitenden arbeitswilligen Former Rudolf am 8. August be-schimpft haben. Deshalb ist Kaufsch in Untersuchungshaft gehalten worden. Das Gericht verurtheilte Beide auf Grund §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung zu je 14 Tagen Gefängniß und rechnete K. acht Tage der Untersuchungs-haft auf die Strafe an.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 48. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Goethe und die Gegen-wart. — Der Klassenkampf in der Demokratie. Ein Beitrag zur Bernstein-Debatte von Otto Lang. — Grundlinien des neuen Gesetzes für höhere öffentliche Schulen in Norwegen. Von Otto Andersen, Gymnasialdirektor in Christiania. (Schluß). — Der Ausschwung der Landwirtschaft und die Bodenerschöpfung. Von Dr. Alfred Rostig (Paris). —

Illustrirte Rundschau: Paola Lombroso, Povera Gente, Erzählungen. — Feuilleton: Leonardo da Vinci als Anatom. (Erste Veröffentlichung seiner anatomischen Werke.) Von E. Sagliardi.

Wir machen unsere Leser wiederholt auf die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheinende illustrierte Romanbibliothek „In freien Stunden“ aufmerksam, die wir zum Abonnement empfehlen können. Mit dem 27. Heft begann ein neuer Roman: „Unter den Dolomiten“ von Konrad Gelmann, der nicht bloß seiner spannenden Handlung und freiheitlichen Tendenz wegen Weisfall findet, sondern der auch seines Inhalts wegen heute besonders zeitgemäß ist, wo die Religion wieder den Deckmantel für alle reaktionären Bestrebungen bilden soll.

In dem Münchener Maler J. Damberger hat der Dichter einen Illustrator gefunden, der nicht bloß die Figuren in voller Lebenswahrheit, sondern auch die Gebirgswelt in ihrer ganzen erhabenen Schönheit erfasst und mit künstlerischer Vollendung wiedergegeben hat.

Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Probehefte gratis und franco liefert jeder Kolporteur, jede Buchhandlung, unsere Expedition und die Buchhandlung Vorwärts, Berlin S.W., Beuthstraße 2.

Die soeben ausgegebene Nummer 342 des Wahren Jacob ist der Erinnerung Goethes gewidmet, dessen hundertfünfzigsten Geburtstag die deutsche Nation am 28. August d. J. feierte. Die Nummer ist der Feier entsprechend würdig in Text und Bild ausgestattet, so daß die Leser ein prächtiges Gedächtnisblatt erhalten. Der Wahre Jacob ist bei allen Kolporturen à Nummer 10 Pf zu haben.

Prof. Dr. Dreyfus. Von dem in voriger Nummer angelegten Bericht über die Verhandlungen in Rennes ist bereits das 1. Heft, 64 Seiten stark, erschienen. Das Werk wird 8 Lieferungen umfassen, der Preis jedes Heftes ist trotz des großen Umfanges in Erwartung eines Massenabzuges nur auf 20 Pf festgesetzt. — Alle Kolporture und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Briefkasten.

Nordhausen, n. J. Anträge auf Verhängung der Sperre müssen an den Vorstand in Stuttgart gerichtet werden, den nach § 23 Abs. 1 allein das Recht zusteht, Sperren zu verhängen und zu veröffentlichen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Augsburg. Sonntag, 3. September, Vorm. 9 Uhr Zusammenkunft im „Blauen Boot“, Lokalfrage. — Samstag, 9. September, Abends 8 Uhr, im „Blauen Boot“. Vortrag eines Kollegen.

Baden-Baden. Am 2. September, im „Weinberg“. — Samstag, 10. September, Vormittags halb 10 Uhr bei Schloffer.

Berlin. Vertrauensmännerkonferenzen: Sonnabend, 2. September, für Moabit bei Fischer, Wenzelstr. 9; Mittwoch, 6. September, für Wilmers, Schönbergstr. 10 bei Werner, Willowstraße 59; Sonnabend, 9. September, für Norden bei Diele, Ackerstr. 123.

Bitterfeld. Sonntag, 9. September. — Braunsfeld. Regelmäßig jeden ersten und letzten Samstag im Monat im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Lamm“, Braunsfeld. Die Herberge befindet sich im „Durlacher Hof“. Neuzustimmung wird nicht ausbezahlt.

Hildelsdorf. (Sektion der Formier.) Jeden 2. Montag im Monat, Abends 8 Uhr bei H. Ehlers, Neu-Hildelsdorf.

Kamptz. (Allg.) Samstag, 2. September, Abends 8 Uhr, im „Rustigen Hof“. Vortrag des Kollegen H. Bericht vom Gewerkschaftsartell, Wahl eines Vertreters hierzu.

Kamptz. (Sektion der Formier.) Samstag, 2. Septbr., Abends 8 Uhr, im Lokal.

Karlsruhe. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Croner'schen Bierhalle.

Karlsruhe. (Allg.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr bei Regel, Mühlentstraße 1. — Diejenigen Kollegen, die die Zeitung noch nicht in die Wohnung gebracht bekommen, werden ersucht, die Adresse in der Versammlung abzugeben.

Karlsruhe. (Sektion der Klempner.) Samstag, den 2. September, Abends halb 9 Uhr bei Grünert, Stabengasse 4, Ede Kleinoldstraße.

Kaiserslautern. (Allg.) Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Samstag, den 2. September, Abends 8 Uhr, bei Schwanke. Vortrag: Die kapitalistische Schreckensherrschaft in Dänemark. Stellungnahme zum Stützungsheft.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Samstag, den 2. September, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Auguststraße.

Kaiserslautern. (Allg.) Sonnabend, 9. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Ballhof“.

Kaiserslautern. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 9. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Fiere, Rademacherstr. 1.

Kaiserslautern. Sonntag, 3. September, Nachmittags 3 Uhr bei Gg. Ripper, Knappengasse 159.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, 2. September, Abends halb 9 Uhr, im „Europäischen Hof“, Ralshausstr. 22.

Kaiserslautern. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 2. September, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Auguststraße.

Kaiserslautern. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 2. September, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Auguststraße.

Kaiserslautern. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 2. September, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Auguststraße.

Hamburg a. S. Sonnabend, 9. September. Von da an alle 14 Tage im „Schwarzen Adler“. Meldungen nimmt jederzeit entgegen E. Zwanzig, Lindenstraße 27.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Hiruberg. (Sektion der Heizzeugindustrie.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Für eine Eisenwerkerei wird ein in jeder Hinsicht tüchtiger, zuverlässiger und solider Eisenmeister gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Thätigkeit sind unter O. G. 33 an die Exped. d. Blattes zu richten. [124]

Sichere Existenz.

Für Maschinenschlosser, Gelegenheit zur Etablierung. In einer belebten gewerkreichen größeren Stadt Holsteins Maschinenschlosserei mit Grundstück (Objekt za. M. 70,000) inkl. Vorräte, Werkzeugschrank und Patent wegen Verzuges nach dem Auslande preiswerth zu verkaufen. Erforderliches Kapital nach Absprache M. 15,000—25,000. Weitere Anfragen beantwortet J. A. Jacobson, Hausmüller, Graskeller 8, Hamburg. [180]

Uhrmacher-Werkzeug

billig zu verkaufen. Breslau, Matthiasstr. 164/II, bei Gp. 129]

1 komplettes Stampfwerk

wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei Gustav Schilling, Leipzig, Gewürz-Mühle. 129]

Härtezange für Feilen,

mit welcher man Feilen tabellos gerade, auch wenn sie so dünn wie ein Sägeblatt sind, bequem härten kann, offerirt à Stück M. 4.50 franko per Nachnahme. Gust. Volk. Aue bei Schmalkalen.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen. An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Versandt zu Engros-Preisen. Vertreter erhalten Provision. [3]

Achtung:

Former und Berufsgenossen!

Empfehle mich zur Lieferung meiner allseitig beliebten, aus bestem Material verfertigten und höchst sauber hergestellten Fabrikate in

Formerwerkzeugen, Formergürteln u. s. W. Zusendung meines neuesten Musterbuches nebst Preisliste erfolgt franko. [76]

I. Sächs. Formerwerkzeugfabrik

H. Schneider

Leipzig-Bismarck, Duesstr. 13.

Für Verwaltungen und Kolporture. Empfehle Bürgerliches Gesetzbuch, fein gebunden, Lexikon-Format. Ladenpreis 1 M. 10 Exemplare 7 M., 20 Exemplare 13 M. (Nachnahme). [119] J. Honrath, Ralf (Rhein).



Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel

liefert seit 20 Jahren für tausende Kassen u. Vereine. — Jean Holze, Hamburg, Gr. Drehbahn 45. — Verlag sozialistischer Bilder. — Illustr. Preislisten gratis und franco.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Die vom 1. Juli ab monatlich 2 mal erscheinende Metallotechnische Rundschau

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pf. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4825*) oder den Agenten. Probeummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 106] Stuttgart, Rehrstr. 53.

Kollegen allerorts! Ich empfehle meine eigenen Fabrikate in Zigarren vorzüglicher Qualitäten. Besondere schon Richtig mit 100 Stück von 2,70 M. an. Jeder Käufer kann brieflich bestellen und kann ihm das Gewünschte geboten werden. Händler können durch meine Zigarren sich Rundschau heranziehen. Neulle Bedienung. Bitte die Kollegen bei Bedarf mich zu berücksichtigen. [88] Robert Schreiber, Kieja a. G., Wilhelmstraße 4.

Öffentliche Versammlungen.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. Am 9. September, Abends halb 9 Uhr im „Vorwärts“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Internationales- und Arbeiter-Verbände unter besonderer Berücksichtigung der Aussperrung in Dänemark. Referent: Kollege Wender-Magdeburg.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Kaiserslautern. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr öffentliche Klempner- und Zupallatur-Versammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.